

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae...



Angelgen kosten für den Raum der 3m-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kellern im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 129

Memel, Dienstag, den 4. Juni 1935

87. Jahrgang

30 000 Tote in Beluffschiffan

Die Katastrophe von Quetta

Dauernd neue Erdstöße — Sämtliche Lebensmittel vernichtet — 50 000 Menschen leben von Militärrationen

London, 3. Juni.

Ueber das schwere Erdbeben in Britisch-Beluffschiffan liegt eine unbestätigte Zeitungsmeldung vor, wonach die Zahl der Toten auf 30 000 geschätzt wird.

Nach weiteren Meldungen liegt das Erdbebenzentrum zwischen der fast völlig zerstörten Stadt Quetta und der weiter südlich liegenden Stadt Kalat, die ebenfalls in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist.

Tausend Todesopfer unter den Europäern

Sibi, 3. Juni.

Nach der jetzt vorliegenden ersten amtlichen Schätzung würden die Todesopfer des Erdbebens allein in der Stadt Quetta 26 000 betragen.

Die Wasserversorgung ist, wenn auch nur mit hellem Druck, wieder in Gang gesetzt worden. In Quetta treffen Tausende von Verwundeten aus der ganzen Umgegend ein.

Dauernd werden neue Erdstöße verzeichnet, wobei ungeheure Felsmassen von den Steilhängen herunterstürzen. Die Bevölkerung befindet sich in verzweifelter Aufregung.

„Es blieb kein Stein auf dem andern...“

Sibi (Britisch-Beluffschiffan), 3. Juni.

Ein englischer Nachrichtenoffizier, der am Abend des gestrigen Sonntag aus Quetta in Sibi eintraf, gab dem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros einen amtlichen Bericht über die Lage im Erdbebengebiet.

dem anderen. Da die Gebäude der übrigen Militärverwaltung keine ernsten Schäden erlitten hatten, konnte das Militärkommando sofort die Stadtverwaltung übernehmen.

Beim ersten Erdstoß wurde der größte Teil der städtischen Polizei, etwa 160 Mann, getötet. Auch das Gefängnis fiel zusammen, von den Insassen hat sich aber anscheinend niemand retten können.

Frankreichs Finanzminister an der Arbeit

Caillaux statt Palmade — Sondervollmachten für Bouisson gesichert

Paris, 5. Juni.

Der neue Finanzminister Caillaux hat am Sonnabend mit seinem Vorgänger Germain-Martin über die Finanz- und Währungsfrage verhandelt.

Bekanntlich war zunächst der Radikal-Sozialist Palmade vom Ministerpräsidenten Bouisson mit der Führung des Finanzministeriums beauftragt worden.

Revolveranschlag auf den Staatspräsidenten von Uruguay

Nur leicht verletzt — Selbstmordversuch des Attentäters

Montevideo, 3. Juni.

Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde am Sonntag ein Anschlag verübt, als er einer Kennveranstaltung zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas beiwohnte.

Der Täter, Bernardo Garcia, ein Anhänger der Unabhängigen Nationalistenpartei, näherte sich dem Präsidenten, als dieser Dr. Vargas zu einem Büffet begleitete, und feuerte aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver einen Schuß auf ihn ab.

Montevideo, 3. Juni.

In Montevideo herrscht angesichts des Anschlages auf Staatspräsident Terra größte Erregung. Jetzt werden Einzelheiten über den Verlauf des Anschlages bekannt: Der in Montevideo zum Staatsbesuch weilende brasilianische Präsident Vargas besand sich nur wenige Schritte hinter Terra, als dieser von der Kugel getroffen wurde.

Rettingsarbeiten vollbrachten die Soldaten, die unermüdet wirkten, erstaunliche Taten. Ein britischer Offizier konnte z. B. am ersten Tage 42 Lebende aus den Trümmern retten.

Am Freitag wurde eine Erkundungspatrouille durchgeführt. Sie ergab, daß noch eine Verbindung mit Indien über den Bolan-Paß bestand.

Die Verluste der britischen Luftstreitmacht an Toten betragen ein Offizier und 49 Mann. Außer-

dem wurde ein Kind eines Offiziers getötet. Bis Sonnabend hatten die Truppen 2277 Einheimische beerdigt oder verbrannt.

Am zweiten Tage nach dem Beben wurden weitere Notlager eingerichtet. Viele Flugzeuge mit Ärzten und Krankenschwestern trafen zur Verstärkung ein.

Deutsche Flotten-Abordnung in London eingetroffen

London, 23. Juni. Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Botschafters v. Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Luftflanz am Sonntag gegen 17 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London ein.

Die deutsche Abordnung besteht außer Herrn v. Ribbentrop noch aus folgenden Mitgliedern: Konteradmiral Schuster, Kapitän zur See Kiberlen, Professor Graf v. Dürckheim-Mont Martin, Regierungsrat Schmidt, Altadmiral Dr. Nordt und der Adjutant Herr v. Ribbentrops, Torner.

Bildungen nach veralteten parlamentarischen Methoden nicht einverstanden sind, wie die „Liberté“ und das „Journal des Débats“, haben zu Bouisson das Vertrauen, daß er dank seiner unbefristeten Autorität wenigstens die dringendste Aufgabe, die Verteidigung des Francs, zu einem guten Ende führen werde.

Die Entscheidung über die endgültige Besetzung des Ministeriums für die Handelsmarine, für das man den bisherigen Minister Bertrand, der die Jungfernfahrt der „Normandie“ mitmachte, beibehalten möchte, wird erst nach dessen Rückkehr fallen.

„Deutschland will England von Frankreich weglocken...“

Paris, 3. Juni.

Trotz der Regierungs- und Franc-Krise beschäftigen sich einige größere Pariser Zeitungen mit der englischen Unterhausedebatte und dem Luftpaktproblem.

Der deutsche Gesandte in Bogota überfallen — schwer verletzt

Bogota (Kolumbien), 3. Juni. Der deutsche Gesandte in Bogota, von Heintz, ist bei einem Anschlag in die Umgegend von Bogota von Banditen überfallen und schwer verletzt worden.

Dieser Ausführung ihre Präventivwirksamkeit. Das „Deure“ erklärt: Das Foreign Office scheint sehr wohl zu begreifen, daß die europäischen Länder in eine Zeit diplomatischer Manöver und Gegenmanöver eintreten. Deutschland sucht Zeit zu gewinnen, England von Frankreich „wegzulösen“ und Italien wieder zu einer Deutschland günstigeren Haltung zu bestimmen. Im übrigen erklärt das Blatt, daß Deutschland den französisch-russischen Vertrag als mit Locarno unvereinbar scharf angreife. Der „Figaro“ führt aus: Die Haltung Deutschlands selbst werde den Druck, der von der Streifen-Politik ausgeht, regeln. Als Kriterium für den Friedenswillen Deutschlands nennt das Blatt den Ostpakt. Die „Republique“ schlägt vor: Frankreich möge bedingt auf Luftparaverhandlungen eingehen, deren Ergebnis aber in der Schwebe bleiben müsse, bis die französischen Forderungen erfüllt seien.

Die deutsche Auffassung über die Beeinträchtigung des Locarno-Abkommens durch den französisch-sowjetrussischen Pakt findet in der gesamten Pariser Presse, angefangen vom Sprachrohr des Großen Generalstabes bis zum kommunistischen Organ, eine so einmütige Beurteilung, daß ein offizielles Stichwort unverkennbar ist. Man versucht nachzuweisen, daß die Artikel des französisch-sowjetrussischen Paktes und des beigebenen Protokolls die deutschen Bedenken wegen einer Schwächung der Locarno-Verpflichtungen bereits widerlegt hätten. Politisch unterstellt man Deutschland, daß es nichts anderes erreichen wolle, als Großbritannien von Frankreich zu trennen, nachdem es ihm bereits gelungen sei, die Streifen-Front fähig zu machen. Die Außenministerin des „Deure“ erklärt: Deutschland wolle Frankreich zwingen, zwischen Großbritannien und Sowjetrußland zu wählen; dieser Plan sei hauptsächlich gegen die Organisierung der Sicherheit in Osteuropa gerichtet. Das diplomatische Spiel Deutschlands bezwecke, die Aufrichtung eines Systems der allgemeinen Sicherheit in Europa zu verhindern. Vor drei Monaten sei Italien noch bereit gewesen zu einer militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich, während es sich heute trotz der ausführlichen Besprechungen mit dem französischen Luftfahrtminister Denain a llen Fragen entziehe, die andere Gebiete als die Zivilluftfahrt betreffen. Besonders abfällig äußert sich über die deutsche Auffassung natürlich die kommunistische „Humanité“, die in ihr die erste offizielle diplomatische Offensive gegen den französisch-sowjetrussischen Pakt sieht.

„Frankreichs Aufgabe...“

Paris, 3. Juni. Frankreichs Stellung gegenüber dem italienisch-afghanischen Konflikt wird im „Echo de Paris“ von Ferninax zu unzureichend verurteilt; er erklärt: Nach den Völkerbundesverhandlungen über den Streifenfall scheine sich Italien von Genf zu entfernen und Deutschland anzunähern. Man höre nichts mehr von militärischen Besprechungen zwischen Rom und Paris, die im April angeordnet worden seien. Die Bemühungen um Beilegung des Konflikts zwischen Italien und der Kleinen Entente seien unterbrochen, wenn auch hoffentlich nur vorübergehend. Sei England bereit, fragt Ferninax, den Völkerbundpakt in jeder Ecke der Welt zu verteidigen? Man könne wetten, daß England sich nicht rühren werde, wenn Italien am 25. August sich dem Völkerbund wiederbeziehe. Bei den italienisch-französischen Verhandlungen in Rom im Januar scheine Laval den französischen Standpunkt nicht klar umrissen zu haben. Für Frankreich sei es am besten, sich auf jeden Fall im Hintergrund zu halten; denn eine etwaige unglückliche Weltmeinung würde sich viel unmittelbarer gegen Frankreich auswirken als gegen seinen Freund jenseits des Kanals. Das habe der Fiume-Streit vor 16 Jahren bewiesen. Frankreichs Aufgabe sei es, die internationalen Geleise durch Deutschland respektiert zu sehen; das müsse Frankreich anstreben.

„Roter Gürtel“ um Paris besetzt

Paris, 3. Juni.

Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am gestrigen Sonntag haben der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Es galt, in den Landgemeinden 50 Generalräte zu wählen, die sich zu den 90 Pariser Stadträten gesellen. Die Kommunisten allein haben nicht weniger als 29 Sitze für sich gewinnen können, d. h. 19 mehr als sie bisher besaßen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Landgemeinden früher nur 40 Generalräte stellten. Die Sozialisten, die in einer Front mit den Kommunisten in die Stichwahlen gezogen sind, haben nur zwei weitere Sitze hinzugewinnen können. Mit sieben Vertretern sind sie um eine Stimme schwächer als im alten Generalrat. Weitere Opfer sind die Unabhängigen Sozialisten, die zwei Sitze verloren haben, und die Radikal-Sozialisten, die ihre sämtlichen drei Sitze haben abgeben müssen. Die übrigen Parteien haben zwar ihre Sitze im Generalrat behaupten können, wobei aber zu bedenken ist, daß dies bei der erhöhten Zahl der Sitze praktisch einen Verlust bedeutet.

Im einzelnen verteilen sich die 50 Mandate der Pariser Landgemeinden wie folgt: Kommunisten 29, Sozialisten 7, Neu-Sozialisten 2, Unabhängige Sozialisten 2, Radikal-Sozialisten 0, Links-Republikaner 6, Unabhängige Radikale 2, Volksdemokraten 2.

Der „rote Gürtel“ um Paris prägt sich also immer stärker aus. Außerdem ist aber im gesamten Generalrat die bisherige Mehrheit von den Rechtsparteien auf den linken Flügel übergegangen. Das wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß an der Spitze des Generalrates des Seine-Departements ein Vertreter der roten Einheitsfront stehen wird, an der Spitze des Pariser Stadtrates aber ein Vertreter der Rechten. Man sieht in Paris heute schon unangenehme politische und verwaltungstechnische Verwicklungen voraus, die sich aus einer solchen Lage ergeben können.

Großfeuer in Mufden — 60 Tote

Shanghai, 3. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, kamen bei einem Großfeuer in Mufden 60 Menschen ums Leben; unter den Getöteten befinden sich 30 Soldaten. Das Feuer richtete im nördlichen Stadtteil großen Schaden an; 150 Familien sind durch die Beschädigungen obdachlos geworden.

Außenminister Simon über die Memelfrage

Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus

London, 1. Juni. (Gta.) Auf eine Anfrage des Obersten Moore im englischen Unterhaus erklärte Außenminister Simon: Die Antwort der Regierung Litauens auf die kollektive Erklärung der Regierungen seiner Majestät, Frankreich und Italiens ist, wie in Beantwortung der Anfrage vom 13. Mai angegeben wurde, eingetroffen. Die Regierung seiner Majestät hält diese Antwort auf die Forderungen der Signatarmächte, im Memelgebiet eine normale Verwaltung wiederherzustellen, für nicht befriedigend und berät mit den Regierungen von Frankreich und Italien über die Einnahme eines Standpunktes für eine solche weitere Aktion, welche wünschenswert erscheinen würde.

Gesandter Ristehueber aus Kaunas nach Oslo verkehrt

Paris, 3. Juni. (Gta.) In dem Regierungsanzeiger der Republik Frankreich wird ein Dekret veröffentlicht, nach welchem der bevollmächtigte Minister Frankreichs für Litauen Ristehueber zum bevollmächtigten Minister in Oslo ernannt wird.

Gesandter Schaulys über die litauisch-polnischen Beziehungen

„Wenn das erste Eis auch noch nicht gebrochen ist, so sind wir doch nahe daran“

Die „Lietuvos Zinios“ geben den Inhalt einer Unterredung wieder, die der Korrespondent des „Illustrierten Kraker Kuriers“ Sumner, mit dem Gesandten Litauens in Berlin Dr. Schaulys über litauisch-polnische Beziehungen gehabt haben soll. Dem Bericht dieser polnischen Zeitung soll der Gesandte erklärt haben, daß die geopolitische Lage der beiden Staaten eine Verständigung zwischen Litauen und Polen diktiere. Er, der Gesandte selbst, habe sich für dieses Problem sehr interessiert, und er könne jetzt erklären, daß er zweimal lange mit Marschall Pilsudski gesprochen habe, das erste Mal im Mai 1919 in Warschau und das zweite Mal im Juli 1923 in Wilna. Er, wo er in cognito und vollkommen privat gewest habe. Als der Korrespondent die Reisen von Prapiro, Sepnicki, Sadow und anderer erwähnte, erklärte Schaulys, daß trotz dieser Reisen bis heute keine Verständigung erzielt worden ist. Dr. Schaulys habe weiter ausgeführt, daß er bei der ersten Zusammenkunft mit Pilsudski den Eindruck gewonnen habe, daß „wir nicht mehr weit sind von einer prinzipiellen Vereinbarung“, aber bei der zweiten Zusammenkunft habe sich gezeigt, daß Hindernisse vorhanden sind, „die nicht so leicht aus dem Wege zu räumen sind.“ In ihm habe sich die Meinung gebildet, daß der Marschall das jetzige Litauen nur ungenügend verstehe. Erzogen in dem alten romantischen Geist, aufgewachsen in der Atmosphäre der Umstände von 1893 und 1898, habe der Marschall nicht verstehen können, daß das jetzige Litauen nicht das ist, was es damals war.

Dr. Schaulys habe hinzugefügt, daß nach seiner Ueberzeugung Verständigung jetzt notwendiger sei als sonst und zwar sowohl für Polen, als auch für Litauen. Die Geschichte pflege, so habe der Gesandte erklärt, unverhoffte Lagen zu schaffen und wer weiß, vielleicht werden wir einander unverhofft die Hand reichen müssen. Wo so viele Jahre ein Gegensatz bestanden hat, kann jetzt keine Rede von Freundschaft sein, aber wir müssen kühl und realistisch denken. Jetzt gibt es so viele dringende Fragen, wie z. B. die Frage der Sicherheit.

Bei der Unterredung sei ein Streit über Wilna entstanden. Der Korrespondent habe erklärt, daß Wilna polnisch sei, und Dr. Schaulys sei anderer Ansicht gewesen und habe erklärt, daß „die Umgestaltung der Stadt unzweifelhaft litauisch sei.“ Dr. Schaulys habe die Bezeichnung von Wilna einem historischen Fehler genannt und gesagt: „Wenn Wilna polnisch ist, weshalb war es dann nötig, es anzuzubringen? Es hätte doch die beste Garantie für gute Beziehungen mit Polen sein können.“

Zum Schluß habe Dr. Schaulys gesagt: Einer Verständigung stehen sehr viele und große Schwierigkeiten im Wege, aber es besteht der Eindruck, daß, wenn auch noch nicht das erste Eis gebrochen ist, wir doch nahe daran sind. Es sind nötig guter Wille, Geduld und nicht geringer Optimismus.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der Mutter des Marschalls Pilsudski fand am Sonntag

Die Leiche der Mutter Pilsudskis nach Wilna überführt

h. Kaunas, 3. Juni.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der Mutter des Marschalls Pilsudski fand am Sonntag

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der Mutter des Marschalls Pilsudski fand am Sonntag

Zur Lage in Nord-China

Tokio, 3. Juni.

Einer Meldung der „Nishi Nishi“ zufolge hat der chinesische General Ho, der Vorsitzende der Militärkommission in Peiping, dem Vertreter des Blattes in einer Unterredung mitgeteilt, daß japanische Einrichtungen in Nordchina überhaupt nicht beständen und daß keine einzige amtliche chinesische Stelle die japanische Bewegung auch nur unterstützt habe. Der General habe weiter erklärt, daß es so genannte „Wahnen“ nicht gäbe. Zur Frage der Verständigung habe er sich dahingehend geäußert, daß sie auf einer Basis der Gleichberechtigung erfolgen müsse. „Nishi Schimbun“ meldet zu den Vorgängen in Nordchina, daß die Provinzialregierung bereits von Tientsin nach Peking (südlich von Peiping) verlegt worden sei, ebenfalls die V. Armee unter General Yu, der bekanntlich unter dem dringenden Verdacht der Veräufstung japanischer Umliebe steht. In habe aber bisher, so meldet das Blatt weiter, einen freiwilligen Rücktritt verweigert. „Schiankaifsch“ habe jedoch seine Entlassung bereits angeordnet, ebenso die Ausrückung der politischen Propaganda-Abteilung. Sierdurch könne, so sagt das Blatt, die Ruhe tatsächlich hergestellt werden.

Peiping, 3. Juni. General Yu war am Freitag nachmittag in Peiping eingetroffen, hat aber nach einer eingehenden Rücksprache mit dem Kriegsminister Hoyngschin seinen Plan geändert und kehrte noch in der Nacht mit einem Auto wieder nach Tientsin zurück. Man hört hier, daß die Japaner besonders erregt seien über ein Interim, das General Yu dem Vertreter einer ausländischen Nachrichten-Agentur gewährt hat und in dem Yu heißt „gegen japanische Provokationen“ protestiert. In dem Interim hat General Yu auch die Bestätigung ausgesprochen, daß Japan sämtliche Interessen in Nordchina, die den japanischen Interessen widersprechen, wahrscheinlich beilegen würde; er selbst sei nur das erste Opfer. — Im allgemeinen gilt in Peiping General Yu als einer der tüchtigsten Gouverneure Nordchinas. Nicht mit Unrecht hebt daher der Leitartikel der „Peking Tientsin Times“ von Sonnabend diese Tatsache hervor.

Mufden, 3. Juni. Nach einer Meldung aus Zundua in der entmilitarisierten Zone wurde dort am Sonnabend der japanische Gendarmen-Offizier Tamoto und sein Adjutant Kawamaki erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ist im Gange.

Mit Bombenflugzeugen gegen die Aufständischen im Irak

Bagdad, 3. Juni.

Zwei arabische Scheichs, die als Häufelstörer des Aufstandes betrachtet werden, der vor kurzem im Rumaila-Bezirk (Irak) ausgebrochen ist, sind durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Eine Anzahl von Aufständischen wurde zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Stadt Suqayb-Chayyukh am mittleren Euphrat ergab sich am Sonntag, nachdem die Aufständischen von Bombengeschwadern der Reglementstruppen mit Bomben besetzt worden waren. Im Gebiet des Hammar-Sees sind die Operationen der Irak-Armee gegen die Aufständischen noch im Gange. Die Aufständischen haben die Uferbämme des Euphrat durch Hochen, so daß weite Gebiete des Wüstenlandes in tiefe Wasserflächen verwandelt wurden.

Estlands Außenpolitik

Bedeutungsvolle Ausführungen des estländischen Vizeaußenministers

Der estländische Vizeaußenminister Varetel gewährte einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgem. Zeitung“ ein Interview, in welchem er sich über den außenpolitischen Standpunkt Estlands äußerte und folgendes ausführte:

„Die Rauerer Konferenz beschäftigte sich u. a. auch mit der seitens der UdSSR angeregten Frage eines Sonderabkommens mit den Baltischen Staaten, dem die Bedeutung eines enger begrenzten Ostpakttes angeschlossen wäre. Ein eigentliches Angebot ist in dieser Hinsicht seitens der UdSSR nicht erfolgt, doch hat der russische Außenminister Litwinow vor seiner Reise nach Genf zur Völkerbundtagung die Regierungen der Baltischen Staaten durch die Gesandten der UdSSR ersucht, ihn wissen zu lassen, wie sie sich zu einem solchen Abkommen stellen würden. Als dem russischen Außenminister zur Kenntnis gebracht wurde, daß eine diesbezügliche Entscheidung erst nach der Rauerer Tagung möglich sein werde, sind weitere Schritte in dieser Angelegenheit seitens der UdSSR unterblieben, um so mehr, als die Tagung zur Ansicht gelangte, daß für die Baltischen Staaten, denen die Aufrechterhaltung der praktischen und moralischen Neutralitätspolitik als das Beste und Wünschenswerteste erscheine, zunächst kein Grund vorliege, Sonderabkommen abzuschließen, die leicht den Eindruck erwecken könnten, als handle es sich um den Anschluß an irgendeine bestimmte Gruppe von Großmächten. Die Hoffnung auf einen Ostpakt im anfänglich geplanten größeren Ausmaß, d. h. mit Einschluß Deutschlands und Polens, besteht noch immer, falls man den deutschen und polnischen Sonderwünschen und Vorbehalten Rechnung tragen würde, und darum erübrige sich gegenwärtig für die Baltischen Staaten ein Anschluß an die Politik von Großmächtegruppen.“

Die Aufrechterhaltung der Neutralität der Baltischen Staaten muß auch im allgemeinen Interesse des europäischen Friedens als durchaus notwendig erscheinen. Ueberhaupt hat sich der Begriff der Neutralität durch die Errichtung des Völkerbundes grundlegend geändert. Nur die Schweiz ist aus besonderen Gründen für neutral erklärt worden, während für alle anderen Staaten bekanntlich die Verpflichtung besteht, gegen einen vom Völkerbund einstimmig als Angreifer erklärten Staat gemeinsam vorzugehen. In diesem Fall bliebe aber den Baltischen Staaten immer noch die Möglichkeit, beim Völkerbund zu beantragen, sie wegen ihrer geringen Seeresmacht und ihrer gefährdeten politischen Lage von der allgemeinen Aktion gegen den Angreifer auszuschließen. Die Berücksichtigung der geopolitischen Lage eines jeden Staates ist als Richtlinie in den Ausführungsbestimmungen für den § 16 der Völkerbundsatungen enthalten.

Die Baltischen Staaten werden jedenfalls alles daransetzen, um ihre Neutralitätspolitik auch weiter fortzuführen, und zu einem gegebenen Zeitpunkt werden sie vermutlich selbst mit einem Vorschlag hervortreten, der ihnen am geeignetsten erscheint, ihre Sicherheit und ihre Neutralität zu verbürgen. Oben liegt aber die Notwendigkeit nicht vor, sich damit besonders zu beeilen; außerdem bedürfen noch verschiedene Fragen innerhalb des Baltischen Bundes, die auch zum Teil darüber hinausreichen, vorher der Vereinigung: eine allseitig befriedigende Lösung der Memel- und der Wilnafrage wäre vor allen Dingen erwünscht.“

„Holzkönigs“-Sohn wieder daheim

Der Vater hat 200 000 Dollar hinterlegt? — Mit verbundenen Augen im Koffer

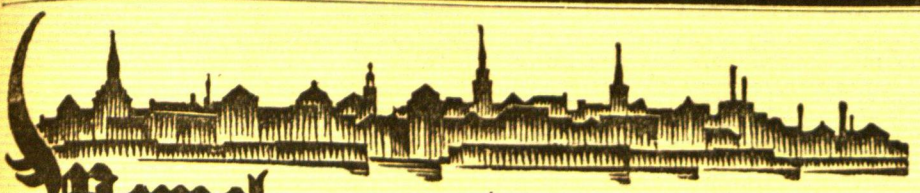
Newyork, 3. Juni.

Der neunjährige Sohn George des Holzmillionärs „Holzkönigs“ Weyerhäuser in Tacoma, der am Freitag entführt wurde, ist am Sonnabend nachmittag wohlbehalten in das Haus seiner Eltern zurückgeführt. Es heißt, daß der Vater ein Lösegeld von 200 000 Dollar hinterlegte und daß die Freilassung darauf erfolgte.

Die Polizeibehörden in Tacoma wurden Sonnabend aus Tacoma, 20 Kilometer von Tacoma entfernt, von einem Farmer angerufen. Dieser teilte mit, daß George Weyerhäuser auf dem Hof seiner Farm erschienen sei und gebeten habe, zu seinen Eltern nach Tacoma gebracht zu werden. Der Junge erzählte, daß er von seinen Entführern im Morgengrauen auf einer Landstraße abgesetzt wurde. Man beschloß ihm, dort auf seinen Vater zu warten. Als dieser nicht erschien, wanderte er bis zur nächsten Farm. Die Polizei, die nach dem Anruf des Farmers sofort nach Tacoma eilte, brachte den Jungen, der völlig erschöpft war und demnach weinte, ins Elternhaus zurück. Der ent-

fährte Knabe wurde von der Polizei vernommen und teilte mit, daß die Entführer ihn vier Tage in einem einsamen Haus gefangen gehalten hätten. Er vermutet, daß das Haus in der Nähe von Piquah liegt. Die Entführer hätten mehrere Autosfahrten mit ihm unternommen, wobei man ihn mit verbundenen Augen in einen Koffer gesperrt hätte, der Luftlöcher hatte. Die Polizei schließt aus den Vornamen, mit denen sich die Entführer anredeten, daß es sich um die gleichen Verbrecher handelt, die den Brauereibesitzer Bremer aus St. Paul entführten und gleichfalls gegen 200 000 Dollar Lösegeld freiließen. Die Angreifer dieser Bande sind die langaechten Banditen Karpis und Campbell.

Das Justizministerium selbst hat Befehl erteilt, die in der Vernehmung besonders gefährdete „Abteilung G“ zur Verfolgung der Entführer einzusetzen, die jetzt mit mehreren Autos hinter ihnen herläuft. In dem Auto waren zwei Beamte und Nacht beschäftigt, die Nummern der Banknoten zu notieren, die den Verbrechern als Lösegeld gezahlt wurden.



Memel, 3. Juni

Stadtverordneter Gailius zum kommissarischen Oberbürgermeister ernannt

(Sta.) Durch Beschluß des Direktoriums vom 1. Juni 1935 ist der Stadtverordnete Viktor Gailius an Stelle von E. Simonaitis zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Memel mit den Befugnissen des Ersten Bürgermeisters ab heute bis zur Neuwahl und Bestätigung des Ersten Bürgermeisters ernannt worden.

Aufgang der Jagd auf den Bod am 1. Juli

Wie wir erfahren, soll die Schonzeit für Rebhühner in diesem Jahr nicht am 15. Juni, sondern erst am 30. Juni zu Ende gehen. Die Jagd auf Enten beginnt, wie üblich, am 16. Juli.

Ueberfallen und durch Messerstiche schwer verletzt

Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr wurden der Fischer Wilhelm Blei, wohnhaft Bommelspitte 235, und sein Sohn Kurt in der Nähe des Wittener Kirchhofes von drei ihnen unbekanntem Männern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Beide, Vater und Sohn, befanden sich auf dem Heimwege von einem in der Weidstraße gelegenen Restaurant. In der Nähe des Friedhofes sprangen drei Männer auf sie zu, die ihnen mehrere Messerstiche in den Rücken beibrachten. Den Ueberfallenen gelang es, sich nach Hause zu schleppen, von wo das Krankenauto gerufen wurde; sie wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Wilhelm Blei konnte nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden, die Verletzungen seines Sohnes sind ernster Natur. Die Täter sind von der Polizei bereits ermittelt und in Gewahrsam genommen worden. Es handelt sich um die Arbeiter Jonas Vlachavicius, Josef Balandis und Jozapas Buskila.

Festgenommene Einbrecher

In der vergangenen Woche gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, drei Personen festzunehmen, die in Memel mehrere Einbrüche ausgeführt haben. Es handelt sich um den Arbeitslosen Walter M., den Chauffeur Friedrich Sch. und die Verkäuferin Marie B., sämtlich aus Memel. Es konnten ihnen bisher vier ausgeführte und drei versuchte Einbrüche nachgewiesen werden.

Zahlreiche Einbruchsdiebstähle

In einem der letzten Tage wurde in dem Keller des Kaufmanns Lewin im Hause Friedrich-Wilhelm-Straße 31/4 ein Einbruch verübt. Es wurden acht bis zehn Kisten mit verschiedenen Fruchtkästen und ein Steinopf mit ungefähr 30 Pfund Gänseschmalz entwendet. In der Nacht zum 1. Juni wurde in dem Geschäft des Kaufmanns Burstein in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2 eingebrochen. Die Diebe haben eine größere Anzahl Flaschen mit Spirit, Tabak, Zigaretten, Schokoladen und Konfitüren entwendet. Außerdem haben sie aus der Kasse fünfzig Lit Bauschuld gestohlen. — Dieser Tage wurde einem Arbeiter aus dem Wohlfahrtsgebäude eine schwarze Lederne Brieftasche entwendet. In der Brieftasche befanden sich 3,60 Lit Bargeld, ein Inlandspass auf den Namen Juozas Bakaitis und verschiedene andere Papiere. — In der Nacht zum 2. Juni sind einige Ställe des Grundstücks Tilsiter Straße 50 erbrochen worden. Dabei wurden drei Fahrräder entwendet. Es handelt sich um drei Herrenfahrräder, von denen eins die Marke Triumph trug. Die Marken der beiden anderen Räder sind unbekannt. — In der gleichen Nacht wurde in Waisenhof in den Baracken ein Kaninchenstall erbrochen, aus dem sieben Kaninchen entwendet wurden. Zwei von ihnen waren grau, die anderen braun, weiß, schwarz und blau. — Im Laufe des gestrigen Sonntags wurde aus dem Kontorraum der Firma Müller, Fleischbänkestraße 3, durch Einbrecher eine Schreibmaschine, Marke Continental, entwendet. Vor Ankauf der Maschine wird gewarnt, da sich der Käufer der Maschine schuldig machen würde.

Die Postverwaltung bittet uns mitzuteilen, daß sich das Publikum in Angelegenheiten des Autoverkehrs Memel-Polangen an die folgenden Telefonnummern wenden möge: 060 Garage, 282 Entfartung und nur in besonderen Fällen an die Postdirektion Nr. 777.

Die Ziehung der 1. Klasse der VII. Staatslotterie findet, wie man uns mitteilt, am 6. und 7. dieses Monats statt. In dieser Klasse werden an Gewinnen 77 200 Lit verlost, in allen fünf Klassen 1 795 500 Lit. Der Gewinnplan ist, wie bekannt, in dieser Lotterie insofern etwas abgeändert worden, als die größten Gewinne und die Prämien zwar etwas herabgesetzt — von 60 000 auf 50 000 Lit —, die Zahl der Mittelgewinne — 5000, 2000, 1000 — jedoch stark erhöht worden ist. Diese Maßnahme scheint dem Geschmack des Publikums mehr zu entsprechen, was sich auch durch lebhaftere Nachfrage nach Losen bezeugt. Wer an den Ziehungstagen (6. und 7. Juni)

sich in Kaunas befindet, kann sich den Vorgang der Ziehung, die in einem Saale Laives Alėja 3 stattfindet, ansehen. Die Ziehung geht an den genannten Tagen von 16—19 Uhr vor sich und ist öffentlich.

* Unfall. Ein Arbeiter K., Mühlenstraße Nr. 98 wohnhaft, geriet in der Zellulosefabrik mit der linken Hand zwischen die Walze einer Papiermaschine, so daß ihm die Finger zerquetscht wurden. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Wohin man die Feuerwehr ruft... Heute mittag gegen 12 Uhr wurde die Wehr nach dem Grundstück Rantstraße 10 alarmiert. Nachbarn hatten aus einer Küche verdrängten Qualm dringen gesehen. Beim Eintreffen der Wehr wurde festgestellt, daß das Mädchen das Mittagessen aufgesetzt und sich dann fortbegeben hatte. Die Wehr fand lediglich das verkohlte Fleisch im ausgebrannten Kochtopf vor...

* Geisteskranker entwichen. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 24. Mai der Geisteskranke Emil Seef aus Piliskai, Kreis Tauragen, seinem Vater entwichen. Man nimmt an, daß er sich im Memelgebiet aufhält. Der Geisteskranke ist 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß und hat einen dunklen Bart. Bekleidet war er mit grauem Anzug aus selbstgewebtem Stoff

und Hauspantoffeln; er ist ohne Kopfbedeckung. Bemerkenswert ist, daß er sich stumm stellt, jedoch reden kann. Die Landespolizei bittet um sofortige Benachrichtigung, wenn der Geisteskranke angetroffen werden sollte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Juni 1935

Aufgeboren: Masseur Kurt Erik Naujoks mit Buchhalterin Helene Martha Goebel, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Martin Heinrich Konrad Ernst Plümke von hier, dem Lehrer Jonas Rinkoviczius von Szvelkna, Kreis Taurage. — Eine Tochter: dem Arbeiter Kazimieras Viskintas von hier, dem Lehrer Juozapas Auskaitis von Plateliai, Kreis Kretinga. — Eine u-cheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Bruta Helga Irmhild Jozaschies, 8 Monate alt, von hier, Wirtin Anelija Mokskaitė, 59 Jahre alt, von Pajureliai, Kreis Taurage.

Feuertag, 3. Juni

* Pokalschießen der Schützengilde. Am Sonnabend fand auf dem Schießstand im Rabenwald ein Pokalschießen des Schützengilde Feuertag statt. Es wurden auf der Pokalscheibe sieben Zwanziger geschossen. Pokalschießen wurde mit der besten Zwanzig Kaufmann Mikuteit. Auf der Silbermedaille siegte mit 19 Ringen Kaufmann Günther. Bei der Preisverteilung sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß sich die Schützen im Interesse des Vereins lebhafter am Schießen beteiligen möchten.

Bezirksfest der Gustav Adolf = Stiftung

Am Sonntag, dem 2. Juni, feierte der Bezirksverein der Gustav-Adolf-Stiftung des Memelgebiets in Memel sein zehnjähriges Bezirksfest. Als in der Frühe des sonnigen Tages die letzten Glockenklänge vom Turm unserer Johannisikirche über die Dächer der Stadt schwebten, ertönten ihnen die frohen und frischen Melodien der schönen alten Morgenlieder nach, die vom Posaunenchor der Jakobuskirche geblasen wurden. „Die güldne Sonne, voll Freud' und Sonne“ erweckte auch die letzten Schläfer zu Dank und Lob gegen den freundlichen Gott, der auch heute noch, und gerade heute in besonderer Weise, die helle Sonne seines Evangeliums über uns scheinen läßt.

Um 10 Uhr riefen die Glocken wiederum zum Gottesdienst. Die Geistlichen, die von fern und nah zum Festtage in unsere Stadt gekommen waren, schritten in langem Zuge in die mit grünen Maien festlich geschmückte Johannisikirche, wo der Festgottesdienst stattfand; er wurde durch die Gesänge unseres Kirchenchors veredelt. Senior Propst Tittelbach-Wirballen hielt die Festansprache. In einer weiten historischen Umriss schilderte er die kirchlichen Verhältnisse in Litauen von altersher und von heute. Ueber manche Lichte Höhen der evangelischen Freiheit und des reformatorischen Glaubens und durch manche Tiefe weltlicher Mißgunst und konfessioneller Widerwärtigkeit sind auch unsere Glaubensbrüder dort gegangen. Sie sind es wert, daß wir heute mit an ihrer Last tragen gemäß der Aufforderung des Apostels Paulus: „Einer trage das andere Last“.

Um 11 Uhr hatte sich in der Kirche eine sehr zahlreiche Menge von Kindern und Jugendlichen eingefunden, um teilzunehmen an dem angelegten vereinigten Kindergottesdienst. Propst Tittelbach sprach zu den versammelten jugendlichen Scharen in anschaulichen Bildern vom glaubensstarken König Gustav Adolf und mit ermunternden Worten: „Fürchte dich nicht, du Herde der Kleinen...“ Gerade auch die Opferfreude der Kinder und das gläubige Gebet der Kleinen braucht der Gustav-Adolf-Verein.

Inzwischen hatten in der Jakobuskirche und in der Reformierten Kirche ebenfalls Festgottesdienste stattgefunden, und die Geistlichen begaben sich geschlossen zum litauischen Festgottesdienst in die Jakobuskirche, wo Pfarramtsverwalter Lokies die Festpredigt hielt über das Wort Eph. 4, 15—16 von der brüderlichen Gemeinschaft und Handreichung.

Bei dem gemeinsamen Mittagessen, an dem die Geistlichen und die Vertreter der weltlichen Behörden teilnahmen, begrüßte der Vorsitzende des Bezirksvereins, Konsistorialrat Reibys, die erschienenen Gäste, insbesondere den Festprediger Propst Tittelbach. Dieser dankte mit herzlichen Worten und rühmte das gegenseitige Vertrauen, das alle die Geistlichen und Gemeindeglieder hier und dort mit einem festen Band umschlingt. Er ermahnte, die bisherige Praxis fortzuführen, mit dem Satz: „Die brüderliche Liebe, die tätig und fürsorglich ist, bleibt lebendig!“

Danach eröffnete der Vorsitzende die Bezirksversammlung mit einem kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins in unserm Lande. Er teilte mit, daß die Abführung der Gaben an den Hauptverein unterbleibt und unser Verein dafür als weites Feld der Betätigung die Diasporagemeinden in Litauen zugewiesen bekommen hat. Schon im vorigen Jahr sind anscheinliche Beihilfen vielen evangelischen Gemeinden, die ihre Kirchen, Bethäuser, Schulen, Pastorate, Kantoreien bauen oder ausbessern mußten, gewährt worden. Rührend ist auch die eigene Opferwilligkeit und



Anschwimmen der „Poseidon“

Der Memeler Schwimm-Club „Poseidon“ hat am gestrigen Sonntag in seiner Schwimmhalle auf der Mehrung das diesjährige Anschwimmen abgehalten. Unser Bild zeigt die sehr große Schar der Schwimmer und Schwimmerinnen, die sich aktiv am Anschwimmen beteiligt haben. Sie sind alle sichtbar in heiterster Stimmung, allerdings ist die Aufnahme gemacht worden, bevor sich die „Poseidon“ in das noch empfindlich kühle Raß stürzten.

Selbsthilfe unserer Glaubensgenossen in Litauen. So hat sich z. B. eine Gemeinde aus zwei abbruchreifen, zusammenfallenden Häusern mit eigener Hand ihr Bethaus gebaut. Ihr wurden für eine Glocke 1000 Lit bewilligt. Andere Gemeinden wurden mit 750 oder 500 Lit bedacht, so daß überall, wo dringende Hilfe not war, geholfen ist oder geholfen wird. Die Mittel dazu werden aufgebracht durch Liebesgaben der einzelnen Kirchenfreie des Memelgebiets und durch eine Hauskollekte, welche das Direktorium des Memelgebiets jährlich nur einmal gestattet. Es war erfreulich zu hören, daß in dieser unserer wirtschaftlich schwerer Zeit selbst die ärmsten Gemeinden unseres Gebiets die Opferfreudigkeit für die Glaubensgenossen nicht verloren haben.

Um 8 Uhr fand sich noch einmal unter den Klängen der Glocken eine große Gemeinde zum Gemeindeabend in der Johannisikirche zusammen. Mit der Aufforderung des Chors: „Singet mit Freuden unserm Gott...“ wurde die feiernde Gemeinde von Anfang an zu Dank gegen Gott verpflichtet, der sein Wort uns besser lauter und rein erhalten hat. Das Gebet, das Konsistorialrat Reibys sprach und der Chorgesang: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort...“ baten ihn um gnädige Bewahrung unseres teuren Evangeliums auch in einer schweren Zukunft. Dann eröffnete Generalsuperintendent Debreigner die Reihe derer, die Grüße und Segenswünsche am Festtage dem Gustav-Adolf-Verein darbrachten. Er betonte, daß die Johannisgemeinde nicht nur die gebende Gastgeberin ist, sondern auch als die Nehmende sich im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit so vielen andern evangelischen Gemeinden gestärkt weiß. Wir wollen uns alle, so ermahnte der Redner, unter diesem einen Banner zusammenfinden, das einst auch der große Apostel in der Weltstadt Rom hochgehalten hat: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht“. Um dieses Banner schließen sich alle Glieder unseres Volkes zusammen in dem Bekenntnis: „Ein Herr und ein Glaube!“ Dieses starke Glaubensbewußtsein, das auch den großen König Gustav Adolf besetzt hat, möge auch uns allen durch Wort und Gebet immer wieder geschenkt werden.

Pfarrer Bömeleit brachte als Präses der Synode des Memelgebiets und des Kirchenrats seine Glückwünsche dar: Die Kirche steht im Kampf, aber sie hat nicht nur Niederlagen, sondern auch glorreiche Siege zu verzeichnen. Gerade in dieser Zeit hat Gott das Licht des Evangeliums auf den Leuchter gestellt, und dafür wollen wir ihm danken. Mit den Worten: „Stärke das andere, das da sterben will“, überreichte Präses Bömeleit dem Vorsitzenden eine Gabe von 300 Lit und eine besondere Liebesgabe der Schwarzortler Gemeinde von 80 Lit.

Pfarrer Ribbat begrüßte als Vertreter des Evangelischen Bundes mit dem Hinweis darauf, daß dieser mit dem Gustav-Adolf-Verein Schulter an Schulter auf dem einen Grunde stehe, der Jesus Christus heißt, mit Schwert und Kelle bei aufbauender Arbeit und mutiger Abwehr gegen die Feinde des Evangeliums.

Als Vertreter des Landesdirektoriums sprach Landesdirektor Grigat, der darauf hinwies, daß die dunklen Mächte nie tot sind, sondern nur schlafen, und wir deshalb alle zusammenstehen müssen, um den Kampf des Glaubens zu kämpfen. — Dann dankte Konsistorialrat Reibys für die dargebrachten Wünsche mit warmen Worten jedem einzelnen Redner und gab einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Gustav-Adolf-Stiftung, der mit der Aufforderung endete: „Wenn heute auch die Anforderungen groß und die Mittel klein sind, so wollen wir dennoch nicht verzagen und nicht ermüden; das Werk, das wir tun, ist nicht hoffnungslos, wie es oft scheinen will; denn alles befiehlt mir ihm an, der Herr über unser Tun und den Erfolg unserer Arbeit ist und bleibt.“

Nach einem gemeinsam gesungenen Liederverz begann Propst Tittelbach seinen Vortrag: „Biber aus der lutherischen Diaspora in Litauen“. Er legte seinen Ausführungen das Gotteswort zugrunde: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ Diasporagemeinden sind immer Glaubensgenossen in Not. So gibt es mancherlei Not auch in den zerstreuten evangelischen Kirchengemeinden in Litauen. Die Kinder, welche von ihren Eltern zur Einsegnung gebracht werden, sind oft unwissend. Sie können wegen der Entfernungen und unzureichenden Verkehrsmittel fast nie zum Kindergottesdienst oder Unterricht kommen. Die Kinder in den eiskalten Kirchen im harten Winter frieren zu lassen, können die Geistlichen nicht auf sich nehmen. So bleiben die Kinder und die Jugend ohne rechte geistliche Führung. Aber auch die Alten, für die das letzte Stündlein kommt, wo sie nichts mehr von dieser armen Erde brauchen, sondern nur den Trost vom lebendigen Gott, bleiben ohne geistlichen Zuspruch. So werden gar oft manche, ohne die letzte Begegnung erhalten zu haben, vom Tod dahingerafft. Viele müssen sich trösten mit dem „Sakrament der Sehsucht und Hoffnung“, mit dem auch Ignatius von Döllinger gestorben ist, aber wer sagt, ob nicht mancher doch diese Hoffnung in letzter Stunde verliert, weil er des ermutigenden Zuspruchs entbehren muß? Oft wurden evangelische Glaubensgenossen dahingerafft, ohne daß in evangelischer Geistlichkeit, der gerne seiner heiligsten Pflicht nachgekommen wäre, sie besucht konnte. Gegenüber dieser Not ist die äußere Not der mangelnden Pfarr- und Bethäuser, der unzureichenden Besoldung und Versorgung der Geistlichen gering. Aber gerade angesichts dieser Not darf keiner von uns vergessen, was der verheißene, der uns aufgefodert hat, in aller Not zu ihm zu kommen!

Wenn das Wort, die starke Waffe des Evangeliums uns bleibt, dann werden wir siegreich kämpfen auch gegen die letzte Not. Darum schloß die Tagung mit dem von der Gemeinde stehend gesungenen glaubensstarken Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott — das Wort sie sollen lassen stahn!“
Pfarrer Blaesner

Memelgau

Kreis Memel

dz. Vaugallen, 2. Juni. [Verlegung der Postagentur.] Mit dem 1. Juni dieses Jahres hörte Vaugallen auf, Postort zu sein. Die Agentur wurde nach der Mitte des Postbezirks verlegt, und zwar nach Dorf Gabergischen. Die Postagentur Vaugallen bestand nahezu 40 Jahre.

* Drähen, 2. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] Bei Bestler Schwibbes wurde ein Einbruch verübt. Der Täter hat in Abwesenheit der Familie mit der Faust die Scheibe durchstoßen, wobei er sich stark verletzt haben muß, da man in einem Handtuch starke Blutspuren fand. Der Dieb brach die Türen auf, wie er überhaupt die Wohnung sehr verwüstete. Er entwendete einen blauen und einen hellen Anzug sowie 70 Lit Bargeld.

In unserem Bericht über die Füllen- und Tierchau für den Kreis Hendebrug ließ es, daß das richtige Verzeichnen der Füllen von Melkmeister Neumann-Wd. Gählfen vorgeführt wurde. Es muß richtig heißen: Melkmeister Neuberger.

Kreis Hendebrug

* Gr. Trakseden, 2. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] In Abwesenheit des Lehrers Schwelms wurde in seiner Wohnung am hellen Tage ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb stieg durch ein Klassenzimmer der Schule ein und öffnete die Wohnungstür mit einem Dietrich. Er entwendete 150 Lit Bargeld, sieben Hemden und eine Hose. Die Polizei traf mit dem Suchhund ein, da man annahm, es handle sich um den ausgebrochenen Zuchthäuser Jofelt. Leider konnten keine Spuren gefunden werden.

la. Petrelen, 3. Juni. [Einen erheblichen Wirtschaftsschaden] erlitt dieser Tage der Besitzer A. Petrelen. Er trieb seinen etwa 1 1/2 Jahre alten Zuchtschwein mit dem Jungvieh in einen Roggengarten. Bald darauf fing der Bulle mit einer Stärke einen Kampf an, und dabei stürzte er so unglücklich zu Boden, daß er ein Bein brach. Der Besitzer mußte den Bullen notschlachten und auf der Freibank auf dem Markte für billiges Geld verkaufen.

Kreis Pogegen

Mitgliederversammlung des Rudener Spar- und Darlehnsassenvereins

Auf der für den vergangenen Freitag im Lokal Schumann in Ruden einberufenen Mitgliederversammlung waren von den 385 Mitgliedern des Rudener Spar- und Darlehnsassenvereins 96 erschienen. Ueber die Bilanz für 1934 erstattete der Vereinsrechner Bericht. Der Umsatz betrug 9 124 759,64 Lit. Die Aktiven betragen am 31. Dezember 1934 951 938,71 Lit, die Passiven 951 643,88 Lit. Das Geschäftsjahr schließt demnach mit einem Gewinn von 294,83 Lit ab. Am Berichtsjahr hat eine Revision durch den Verbandsrevisor stattgefunden. Aus dem Revisionsbericht geht folgendes hervor:

Dem Verein gehören in der Hauptsache Landwirte als Mitglieder an. Der Klein- und Mittelbesitz ist vorherrschend. Die Mitgliederzahl bewegt sich in den letzten Jahren um 400. Am Berichtsjahr sind 35 Mitglieder ausgeschieden. Die Geschäftserfolge waren immer gut und führten zur Ansammlung von Reserven und Rücklagen in Höhe von rund 46 000 Lit. In den letzten Jahren hat die Genossenschaft trotz der sich immer verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse stets mit Betriebsüberschüssen abgeschlossen. Die wirtschaftliche Lage ist auch angesichts der jetzigen Krisenzeit als durchaus gesichert zu bezeichnen. Es sind nur rund 5000 Lit für eventuell mögliche Verluste zurückzustellen. Daher besteht für die Sparer kein Grund zur Unruhe, um so mehr als alle Forderungen der Bank ausreichend gesichert sind. In den allermeisten Fällen ist sogar dinalische Sicherheit und Bürgschaft vorhanden. Es ist natürlich, daß bei der heutigen katastrophalen Lage der Landwirtschaft ein großer Teil der Schuldner seinen Rückstellungen nur ungenügend nachkommen kann. Daraus erklärt sich die geringe Liquidität der Bank. Mehrere viele Einleger haben ihre Guthaben bei der Bank gefordert. Wie weit die Bank diesen Anforderungen der Einlagen wird nachkommen können, hängt natürlich von der weiteren Entwicklung der Lage der Landwirtschaft und der damit

verbundenen Zahlungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Schuldner ab. Die Bank hat infolge der Kündigung vieler Spareinlagen auch Teilausschüttungen von Krediten vorgenommen. Sie wird auch in Zukunft alles tun, um eine bessere Liquidität wiederherzustellen. Um eine Rentabilität weiterhin zu gewährleisten, hat man sich bei der Aufstellung des Unkostenplans der größten Sparbank befreit. Die Organisation des Vereins hat zur Zufriedenheit des Verbandsrevisors gearbeitet. Zu Beanstandungen lag kein Anlaß vor. Die Verwaltungsorgane, Vorstand und Aufsichtsrat, sind ihren satzungsgemäßen Verpflichtungen nachgekommen. Das von der Genossenschaft betriebene Warengeschäft hat sich in den letzten Jahren ständig vermindert. Es sank von rund 77 000 Lit Umsatz im Jahre 1932 auf rund 20 000 Lit bis zur Revision im Jahre 1934. An Mobilität besitzt der Verein neben der erforderlichen Büroeinrichtung und dem Inventar zum Warengeschäft auf dem Bahnhof in Stonischen eine Wieneage, eine Scheibenege, eine Erdkautel und eine Getreidereinigungsmaschine, die durch die Vereinsmitglieder rege benutzt werden. Die Mobilitäten sind fast vollständig abgeschrieben. Die Warengruppen auf dem Bahnhof in Stonischen steht auf dem Gelände der Bahnverwaltung. Der Pachtvertrag wurde im Jahre 1936 erneuert werden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrats, besonders über die vorgenommenen Geschäftsprüfungen und über die Prüfung der Bilanz und Jahresrechnung für 1934. Er beantragte dann, die Bilanz und Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand und dem Rechner die Entlastung zu erteilen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Es wurde weiter beschlossen, den Reinergebnis von 294,83 Lit in voller Höhe dem Reservefonds gutzuschreiben.

Aus dem Aufsichtsrat schiedensatzungsgemäß die Mitglieder W. Barwa, Rettina und Swars aus. Die Herren wurden einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an.

Nach Beantwortung der Fragen einiger Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

* p. Coadjuten, 3. Juni. [Beinahe ertrunken.] Die Besitzerin Karlen von Alt-Stremchen war dieser Tage mit ihrem Dienstmädchen nach Kallnagen gefahren, um dort im Mühlenteich die Wäsche zu spülen. Als diese Arbeit, die von einem Kahn aus gemacht wurde, beendet war, hoben die beiden Frauen den Korb mit der Wäsche auf eine Brücke. Bei dem Versuch, vom Kahn aus den Korb auf der Brücke weiterzuschleppen, schob sich aber der Kahn weiter ab und die Frauen, die hierbei das Gleichgewicht verloren, fielen in den an dieser Stelle etwa drei Meter tiefen Teich. Während Frau P. sich beim Wiederauftauchen an der Brücke festhalten und so aus dem nassen Element

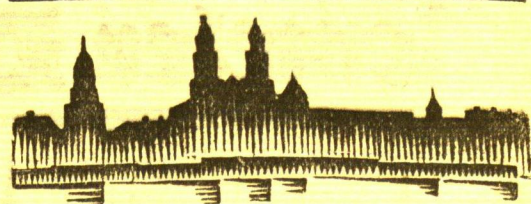
retten konnte, ging das Mädchen mehrmals unter und tauchte wieder auf. Auf die Hilferufe der Frau P. kamen dann einige Männer aus der Mühle Kallnagen herbeigelaufen, denen es denn auch bald gelang, das bereits bewußtlose amorbene Mädchen an Land zu bringen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

at. Plafchen, 3. Juni. [Die Fäse tritt über die Ufer.] Schon vor mehreren Tagen war ein starkes Steigen des Wasserstandes im Memel- und Ruckstrom festzustellen. Wahrscheinlich rührt dieser hohe Wasserstand aus starken Regenfällen im Oberlauf der Memel her. In der Fäse, die infolge der Regenfälle der vergangenen Woche reichlichen Zufluss aus den Nebenflüssen erhielt, machte sich ebenfalls in den letzten Tagen Hochwasser bemerkbar. Der Fluß ist über die Ufer getreten und hat sogar einen Teil der niedrig gelegenen Plafchener Wiesen überschwemmt. Ganz besonders hoch war der Wasserstand am vergangenen Freitag, wo sogar die Wisenwege nach Willwarren und Raschewen stellenweise unter Wasser lagen. Am Sonntag begann das Wasser langsam zu fallen. Die Bauarbeiten an der neuen Fährbrücke können daher fortgesetzt werden. Das Hochwasser dürfte für die ganz niedrig gelegenen Wiesen von ziemlichem Nachteil gewesen sein, da die Güte des Grases gelitten haben muß. — Nach der Aufhebung der Schonzeit für den Fischfang verzeichnen die Wochenmärkte in Plafchen eine reichliche Zufuhr an Fischen aller Art. Besonders günstig werden zurzeit Pressen und Hechte angeboten. Ebenso werden recht viel Aale gefangen. Bei dem jetzt fallenden Wasserstand der Fäse ist das Ausstellen von Rentern, Neulen und Ganten neben recht lohnend. Die Fischereiberechtigten Angler machen von ihrem Fischereirecht ausgiebigen Gebrauch.

at. Plafschwarren, 3. Juni. [Einen Meiß im Gewicht von 80 Pfund] sind hier wohlbekannte Kriß Tawischus, der im Memelstrom für das Gut Milchbude fischte. Der Meiß wurde für den Preis von 0,60 Lit je Pfund an eine Fischhandlung in Hendebrug verkauft.

at. Ruden, 3. Juni. [Waldgottesdienst.] Pfarrer Lesies hielt gestern im Schillallee Walde, wie in jedem Jahre üblich, eine Missionsfeier ab. Außer Pfarrer Lesies hielten Pfarrer Schernus sowie Pfarrer Labrenz Ansprachen. Die Feier wurde durch Vorträge des Rudener Polarenchors und Chorgesänge des Jungmädchenvereins verschönt.

er. Alt-Stremchen, 3. Juni. [Einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden] erlitt der Besitzer Schenk von hier. Beim Füttern der Kühe mit Spreu und Kartoffeln, wobei man bekanntlich nie vorsichtig genug sein kann, ist ihm die beste Kuh durch Aufblähen eingegangen.



Raunas, 3. Juni

Ein Kind bei einem Brand erstickt

h. In Schangen brach auf der M. Uferstraße Nr. 12 am vergangenen Sonntag in einem Holzhaus ein Brand aus, der infolge des stark herrschenden Windes sich auch auf die Nachbarhäuser schnell ausbreiten drohte. Sowohl die zivile als auch die Militärfeuerwehr waren bald zur Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, das Feuer auf den Brandherd einzubämmen. In dem allgemeinen Tumult hatte man übersehen, daß die eine Wohnung des Hauses verlocken war und daß von dort aus ein Kind um Hilfe gerufen hatte. Erst als die Mutter herbeieilte und darauf aufmerksam machte, daß ihr Kind in der Wohnung sei, erbrachte man die Wohnung, fand aber das vierjährige Kind bereits erstickt vor.

h. Das Veterinär-Departement richtete an den Rabbiner-Verband ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Schlachtung von Vieh nach dem jüdischen Ritus der Menge nach nur im Rahmen des Verbrauchs an koscherem Fleisch zugelassen sei.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 19,50: Schallplatten. 20,40: Leichtes Musik. 21,10: Vorträge. 21,30: Unterhaltung. 22: Einfontie B-Nur Nr 5 von Schubert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9: Französischer Schulfest. 11,05: Lohntanz. 12: Mittagskonzert. 15,10: Kinderkonzert. Das Zauberspiel. 15,45: Grienland einst und jetzt. 16: Gemischte Chöre und Klavier. 17: 30: Deutsches Konzert. 18,10: Wälder um die Mutter. 19: Im Frühjahr, wenn die Vögel singen (Volksmusik). 21: Ein Monatsbild: Juni. 22: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Lieber von Brahms. 19,40: Echo am Abend. 21: Heiteres Kabarett im Vorsommer. 22: Volksmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Schulfest. 11,30: Kampf dem Ungeleser im Hühnerflaß. 11,40: Eine neue Provinz wird erobert. 12: Mittagskonzert. 14: Alerlei. 16: Ringendes Runderbum. 17,30: Deutsche Kantate. 18,10: Wälder um die Mutter. 19: Im Frühjahr, wenn die Vögel singen (Volksmusik). 21: Ein Monatsbild: Juni. 22: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Lieber von Brahms. 19,40: Echo am Abend. 21: Heiteres Kabarett im Vorsommer. 22: Volksmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Balladen. 20,15: Robert Schumann-Konzert. 21: Wie es euch gefällt. 22,30: Tanz.
- Hamburg (Welle 331). 19,10: Unterhaltungskonzert. 21: „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von Lessing. 22,30: Volksmusik.
- Rain (Welle 456). 19: Volksstänze aus allen Gauen. 19,50: Momentaufnahmen. 21: Runderbum von fünf heitern Aebenden.
- Leipzig (Welle 382). 18,50: Wille schafft das Neue. 19,40: Der Zeitgeist sendet. 21: Volkstanz vorwärts. 22,30: Nachtkonzert.
- München (Welle 405). 19,05: Die Hochzeit geht auf. 19,25: Alte und neue Tänze für Kleinstädte. 21: Die Glanzritter (Hörspiel). 22,30: Volksmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Wenn im Frühjahr die Vögel singen. 21: Die Nacht im Stadtpark (Kabarett). 22,30: Volksmusik. 24: Die Wölfe singt. 1,00: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 19,35: „Judas Macabäus“, Oratorium. 22,10: Unterhaltungskonzert. 23,50: Tanz-Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 19,50: Stimmen der Vögel. 21,10: 21 ist im Bärenland. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,45: Klavierkonzert. 22: Musik alter Meister.
- Warschau (Welle 1343). 19,35: Klaviermusik. 20: Schallplatten. 21,30: Robert Schumann-Konzert. 21: Kammermusik. 21,30: Salonmusik. 22,45: Schallplatten.

Madrid, 3. Juni. In Novaya bei Saragossa fand am Sonntag eine monarchistische Kundgebung statt, bei der u. a. auch der Führer der spanischen Erneuerungsbewegung Goicoechea sprach. Nach Beendigung der Versammlung wurden die Teilnehmer von Marxisten belästigt, so daß die Polizei einschreiten mußte und, als sie auf Widerstand stieß, von der Waffe Gebrauch machen mußte. Dabei wurde ein Marxist getötet und fünf schwer verletzt. Darauf überfielen die Marxisten aus Mache einen monarchistisch eingestellten Hausverwalter und ermordeten dessen Sohn.

Pfingstkarten
empfehlen
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots
Heydekrug

Pogegen
Zu kaufen gesucht werden mehrere **gebe. Lokomobilen** von 4-20 PS, von 50-200 PS. Die Maschinen können auch reparaturbed. sein
Maschinenhandlung Scheiklies
Pogegen, Telefon 77 (7668)

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Hendebrug
Greßer Speicher
Kontorraum
kl. Hofwohnung
sind per sofort zu vermieten. (7990)
Wolff
Hendebrug
Tilliter Straße 10.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 5. Juni, vorm 10 Uhr, werde ich in Hendebrug auf dem Hof meines Vaters
1 Damenfahrrad (Diamant) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Ashmann, Gerichts-Notar, Hendebrug, Eudermannstraße 4, Telefon 49
Gesucht zuverlässige Wirtschaftshelfer
Bewerbungen unter 4539 a. die Arbeitsamt, d. B.

Zu kaufen gesucht von Selbsthäuser
Grundstück
n. 100-200 Morgen Bedina, gut Boden, aut. Gebäude u. ohne Altenteil. Fr. Voage, bevorz. Werner v. and. Kauf. 20-40 Mg. hochwert. Weizen. Beibe Kauf. kapitalkräftig. Genaue Angebote m. Preisang. unt. 4582 a. d. B. fertigmagastelle d. B.

Coadjuten
Broekbeifand
Brozatz
Coadjuten
Ferneuf 52 (7618)
Birronifischen
Habe eine in Anmuthen geleg. 6 Ma. große
Hebrub-Wiefe
zu verpachten.
Jagomast
Birronifischen
Post Viktupönen.

Hendebrug
Suche von sof. ein tüchtiges
Büfettfräulein
Max Joneleit
Hendebrug
Wielentz. 2

Carlsberg
Suche zum 1. Juli einen ordentlichen, tüchtigen, unbeschäftigten
Inspektor
der auch selbständig disponieren kann.
Gest. Med. bitte Zeugnisabschrift beifügen. Werthmann
Rinkai-Carlsberg
Post Skrandhial

Ruden
Strauen
oder
Mädchen
f. Gartenarb. können sich melden
Festerling
Gärtnerei Ruden
Post Stonischen

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Achtzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Vonnus Augen aber blieben immer wieder bewundernd an dem geliebten Onkel. Nach dem Abendessen verabschiedete er sich. In der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Edith?“ meinte er freundlich und ruhig.

„Ja?“ Edith erhob sich.

„Ach, bitte, auf ein Wort noch!“

Edith folgte ihm in sein Zimmer.

„In der nächsten Woche ist der Empfang, den wir geben müssen.“ sagte er ruhig, fast geschäftlich. „Hier ist die Liste der Einladungen. Ich habe Frau von Restrup mit ihrem Mann eingeladen. Ebenso die jungen Sautens...“

„Rein!“

Edith schrie es fast. Empört wandte sie sich ihm zu.

„Ach weiß.“ sagte er unerschütterlich und kalt, „daß meine Frau den Namen, den sie trägt, in Ehren trägt.“

Edith richtete sich stolz empor.

„Die Mahnung war unnötig!“ sagte sie kalt und ernst. „Aber ich wünsche keinen Verkehr mit...“

„Das ist gleichgültig. Die Gäste, die ich zu empfangen wünsche, laßt ich ein!“ sagte Ralf Hartmann so bestimmt, daß sie keinen Widerspruch wagte.

Sie zuckte die Achseln.

„Deinen Vater und deinen Onkel läßt du wohl selbst ein?“

Edith nickte. Sie fühlte sich so müde und gedemütigt wie noch nie in ihrem Leben.

„Ach werde morgen hinfahren.“

„Danke.“

„Gute Nacht.“

Ein eifrig-höflicher Gruß. Dann war Edith wieder allein.

In einer Lichterstut prangten die großen Gesellschaftsräume der Villa Hartmann.

Vor dem Hause hatte sich schon eine Anzahl von Privatautos und Taxen angesammelt, und immer neue Gäste strömten in die gastlich geöffneten Pforten.

In der großen Diele sammelten sich die Gäste und Edith, die als Hausfrau ihre Besucher begrüßte, war dauernd in Anspruch genommen.

Vonnus Ohme war auf ihre eigenen Bitten heute auf ihrem Zimmer geblieben, die große, rauschende Festlichkeit wollte sie noch nicht, ihrer Trauerzeit wegen, mitmachen.

Nun waren wohl alle Gäste versammelt und Edith ließ die großen Türen schließen. Sie ging durch den Saal und ließ sich an dem festlich geschmückten Tisch nieder.

Man solate der Hausfrau und bald sah die große Gesellschaft, anregend plaudernd, an dem hüftensförmig gedeckten Tisch.

Man war sich sogleich einig, Edith Dettina war auch als Frau Hartmann eine bezaubernde Gastgeberin. Die gepflegte, kultivierte Atmosphäre, die selbstverständliche Sicherheit, mit der alle äußeren Dinge in geschmackvoller Weise geregelt wurden, die charmante und sichere Art, mit der sie die Unterhaltung einleitete; man freute sich, ihr zuzuhören!

Während des Essens erhob sich Ralf und klopfte an sein Glas. In geistreichen und herzlichen Worten begrüßte er seine Gäste zum ersten Mal in seinem Heim.

Im kleinen angrenzenden Kokotolaal stimmte die kleine Kapelle die Instrumente zum Tanz.

Als Edith die Tafel aufgedeckt hatte, wurde sie gleich mit Beschlag belegt. Olga von Restrup hielt sie fest.

„Es ist wunderschön bei euch, Rindchen! Und du siehst herrlich aus! Und wie geht's in der jungen Ehe?“

„Gut, danke!“ sagte Edith mechanisch.

Ihr Blick folgte Ralf, der lachend mit dem weißhaarigen Geheimrat Ellsen, der ihm aufmerksam zuhörte, plauderte.

Die kleine Frau lachte. Sie war dem Blick gefolgt.

„So verliebt? Immer noch in den Klitterwochen?“

Ediths weiße Stirn furchte sich. Ein so bitterer schmerzlicher Zug kam in ihr Gesicht, daß die Freundin betroffen schwieg. Gewandt aing sie auf ein anderes Thema über. Aber ein tiefes Erschrecken hatte sie erfasst. Edith war unglücklich, warum? Stimmte etwas nicht in dieser Ehe, die so plötzlich abgeschlossen war?

Die Musik intonierte, ein Tango, er kam Edith bekannt vor: „Keine Frau kann schöner als du.“

Woran erinnerte sie das noch? St. Moritz! Der große Baron Landsberg, eine glitzernde Gesellschaft, frohe, heitere Menschen und ein leichtes Gespräch...

Nachdenklich sah sie vor sich hin. Mitten im Trubel der vielen Menschen kam sie sich einsam und verlassen vor, wie schon häufiger in den letzten Tagen.

Da stand plötzlich ihr Mann vor ihr.

Er verbeugte sich. Da begriff sie. Nicht.

Er eröffnete den Tanz mit ihr. Fest und ruhig legte er den Arm um die schmale Gestalt, sicher und beherrscht führte er sie über das Parkett.

Er sah auf die Frau nieder, die jetzt anscheinend und willenlos in seinen Armen lag. Der sarte Duft ihres englischen Parfüms tieg zu ihm auf, das Gesicht war blaß, nur die roten Lippen leuchteten in purpurener Frische.

Immer von neuem benutzte er ihre Schönheit. Ob er sich auch gegen ihren Rader zu weh-

ren versuchte, immer von neuem erlag er der anmutigen Gestalt.

Hausgarte, braune Spitzen rieselten an dem schlanken Frauenkörper hernieder bis zum Boden, inmitten des graziosen Geriefels blickten matte Perlen auf, er sah es jetzt bewußt zum ersten Mal, sie trug ja den Schmuck, den er ihr zur Hochzeit geschenkt hatte.

Sie merkte seine Bewegung, lächelnd sah sie zu ihm auf —

Da kehrte das Gernern zurück. Er beherrschte seinen Blick und Edith sah mit Erschrecken, daß sich über den hellen Schein seiner blauen Augen ein harter, dunkler Schatten legte. Höflich, aber mit kühltem Blick lenkte er sie jetzt über das Parkett. Edith kam ein Frösteln an.

War dieser Mann niemals zu verführen? Sie wollte doch gutmachen.

„Ralf.“ sagte sie leise und bittend.

Er hörte es nicht. Langsam beendete er den Tanz und führte sie zu einem der kleinen Tische, die im Hintergrund den Tanzenden und Plaudernden einen Ruhepunkt boten. Ein förmlicher, gallanter Handkuss... dann war sie wieder allein.

Niemand hatte gemerkt, daß in dieser Ehe nicht alles so war, wie man vermutete.

Seufzend hob Edith die Schultern. Plötzlich eine bebende Stimme hinter ihr:

„Edith!“

Karl-Egon Sauten trat auf sie zu. In seinen Augen flackerte ein unruhiges, heißes Feuer; sie sah es mit Erschrecken.

„Endlich finde ich dich! Ich muß dich sprechen Edith! Ich muß!“

Edith sah den Mann kalt an.

„Nein.“ sagte sie hart. „Ich wünsche es nicht. Ich will nicht, daß du längst Erledigtes in mein Haus trägst!“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Tiger des Himalaja“ | Von Fritz Hinterberger

Indische Lastenträger — Die Treuesten der Treuen — Deutsche Eisenbahnermäntel als Ehrenzeichen im Himalaja-Gebiet

„Indian first on top!“ („Ein Inder als erster auf dem Gipfel!“). Unter dieser Überschrift berichteten die englischen Blätter im Sommer 1931 über die Erstbesteigung des Kamet, der mit seinen 7756 Meter der bisher höchste eroberte Berg der Erde ist. Und tatsächlich hat ein Mann namens Lema, Lastenträger aus dem mongolischen Stamme der Botbias, als erster Mensch dem Eisriesen den Fuß auf das besagte Haupt gesetzt.

Als an dem entscheidenden 21. Juni 1931 die drei Engländer Smythe, Sipton und Holdsworth zum letzten Gipfelsturm ansetzten, wurden sie von drei eingeborenen Trägern aus Sikkim, Lema, Nima Dorje und Kefar Singh, begleitet. Entgegen dem sonstigen Himalaja-Gebrauch rückte dem Berg diesmal nicht eine groß angelegte Expedition mit ganzen Trägerarmeen zu Leibe; Frank B. Smythe wollte den Kamet in einem kühnen Handstreich erobern, sozusagen überraschend. Der Stoßtrupp brach am Morgen des denkwürdigen Sieges vom Meadsap (7180 Meter) auf, es waren also auf Anhieb fast sechshundert Meter zu überwinden, eine ungewöhnliche Leistung in dieser Höhe. Und dank der eisernen Energie der drei englischen Alpinisten und der unverbrüchlichen Treue ihrer indischen Träger gelang der große Wurf.

Hundert Meter in drei Stunden

Die Kälte zog den tapferen Männern das Mark aus den Knochen, die dünne, lauerstoffarme Luft machte jede Bewegung zur unerhörten, erschöpfenden Anstrengung. Schließlich erforderte jeder Schritt eine kleine Rast, jeder Schritt zehntel Meile. Der tapferere, kleine Nima Dorje, seit 1921 Koch aller Himalaja-Expeditionen, war am Ende seiner Kräfte; er sank leuchtend zu Boden, das Gesicht fiel in den Schnee. Smythe, der Leiter, wollte die Umkehr der ganzen Truppe anordnen, aber der zu Tode erschöpfte Mann wies auf den Gipfel: Weiter! Weiter! Ich bergtraue, ich allein hinab, ich gleich gesund! Und mit einer ungeheuren Kraftanstrengung hob er sich noch einmal auf die Beine und wankte in den Spuren abwärts, allein. Seine Trägerlast, die zehn Kilogramm schwere Kinoapparatur, lag im Schnee. Da biß Lema die Zähne zusammen und packte sich das schwere Gerät noch zu seiner dreizehn Kilogramm Last auf den Rücken. Das war hundert Meter unter dem Gipfel. Drei Stunden haben die Männer zur Überwindung dieser winzigen Bergstrecke gebraucht, dann hatten sie den Sieg errungen. Fünf Meter unter dem Gipfel blieb Kapitän Smyth zurück, drückte Lema eine englische Flagge in die Hand und ließ ihm und seinem indischen Gefährten den Vortritt auf den bisher höchsten Gipfel, den zweithöchsten Berg britischer Erde.

Stolz pflanzte der Botbias das britische Reichsbanner in den Firn und drückte nach Alpinistenbrauch seinen europäischen und dem indischen Kameraden die Hand — dann stürzte er zusammen. — Noch einmal raffte er sich auf, trat mit den anderen den Abstieg an, seine Last übernahm die „Sabib“, Lema war totblau, sein Puls raste, der Atem ging röchelnd, der Mann konnte sich kaum mehr aufrecht erhalten. Ihm zuliebe wollten die Engländer schon zweihundert Meter unter dem Gipfel binnickeln. Er versuchte zu protestieren, aber aus seinem Mund kam nur raselndes Keuchen. Endlich richtete er sich noch einmal auf, wies energisch nach dem fernen Lager in ferner Tiefe und trotzte dann mit „hündischer Zähigkeit“, wie Smythe schreibt, weiter. Erst bei sinkender Nacht im Lager angekommen, stellte sich heraus, daß dem tapferen Mann sämtliche Beine erfroren waren, fünf mußten später abgenommen werden.

Fürchte Lema nun die Geister der weißen Firne, hat er sich verschoren, nie wieder einen Berg zu betreten? Nein, Lema hat sich schon der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1932 als Träger wieder angeboten, ist 1937 Obmann der „Tiger“, jener 85 oft bewährten Himalajaträger, die die Deutschen sich aus Darjeeling nach dem zehntausend Kilometer entfernten Kashmir holen, als Elite-Truppe und zur Beaufsichtigung ihrer sechshundert Kulis. Denn sie haben erkannt, daß sie mit diesen eisernen Bergbewohnern die Himalaja-Kiesen bezwingen können — oder gar nicht. Die englisch-indische Regierung, die das deutsche Unternehmen weitestgehend fördert, hat den „Tigern“ Polizeigewalt über die Kashmir- und Wailfulul-Verleihen und sie so bei der richtigen Seite, bei ihrem Ehrgeiz, gepackt. Voll Stolz zeigen sie den anverwandten Expeditionsteilnehmern auch ihre Zeugnisse, die ihnen seit 1921 ausgestellt wurden und von den besten Namen der englischen und der deutschen Bergsteigerwelt unterschrieben sind: Bruce, Finch, Nutt, Leif, Bauer, Dyhrenfurt, Merkl. Und stolz tragen sie jetzt die schweren schwarzen Uniformmäntel der Deutschen Reichsbahn, die die letzte, unglückliche Merkl-Expedition zum Zeichen der Anerkennung ihnen gelassen hat.

Diese Männer aus Sikkim unzugänglichsten Bergländern hat die Heberhöhung ihres winzigen Vaterlandes an der Grenze des ewigen Schnees in die Fremde getrieben, von fröhlicher Jugend an vertrieben sie Trägerdienste. Aber immer haben sie, nach dem Heimatsort gefragt, stolz die Bezeichnung „am ewigen Schnee“ hinzu. Heißt doch auch der ganze ungeheure Gebirgszug Himalaja, Simalana: „die Heimat des Schnees“.

Dort oben, in den ewigen Firnfeldern, wohnen sie ihre Götter, und der Everest (8840), der höchste Berg der Erde, heißt in ihrer Sprache „Tschomo-lungma“, das bedeutet, „Die Göttinmutter des Landes“. Wenn der tibetische Lama sie segnet hat, ziehen sie frohgemut wieder der Helmstücke der Götter und Dämonen entgegen — auch wenn sie zufällig Buddhisten, Brahmanisten oder Mohammedaner sind. Sie erkennen die Kompetenz der lamaistischen Priester für die „Heimat des ewigen Schnees“ an. Dann schleppen sie Tag um Tag ihre traditionellen 23-Kilogramm-Lasten (Gerstenbrot), abends ihren traditionellen „Tampa“ (Gerstenbrot), dann schwaben sie in ihren Zelten noch stundenlang und singen zu monotonen Weisen frischgedichtete Lieder auf die Ereignisse des Tages. Einen beliebigen Text gaben auf der letzten Nanga-Parbat-Expedition, bei der Kurzwellensender mitgeführt worden waren, die sinnigen deutschen Worte ab: „Hallo, hallo, hier Lager zwei — hallo, hallo, hier Lager sechs“, die die braven „Tiger“ tagsüber immer wieder gehört hatten.

Die Last samt dem Kind

Um eine richtige Vorstellung von der Fähigkeit dieser Bergbewohner zu erhalten, muß man erfahren, daß die englischen Expeditionen für ihre

Träger bis in 5000 Meter gar keine Zelte vorgehen hatten; die braunen Wurschen warfen sich abends einfach hinter einen windgeschützten Felsen und schliefen im Freien. Als einmal, während der Erntezeit, Trägermangel herrschte, ließen die Engländer auch Frauen zu diesem Amt zu. Da berichtet nun Youngshuband von einer jungen Tibetlerin, die eine 18-Kilogramm-Last von 5400 auf 6000 Meter trug — und auf die Traglast hatte sie ihr zweijähriges Kind gebunden. Nicht genug damit, der Engländer wurde auf sie aufmerksam, als sie am gleichen Tag nach dem Abstieg mit einer neuen Last entgegen der Vorchrift ein zweites Mal den Weg machen wollte!

Die Engländer erklärten sich diese Bravour aus Gahier (Besser: aus Armut!), aber sie lernten später kennen, daß auch die „coloured men“ höhere und edlere Triebfedern bewegen. Als 1922 die letzte Entscheidungsschlacht um den Everestgipfel geschlagen wurde, hatten vier tibetische Träger den Stoßtrupp Norton-Somervell bis zum Lager VII in 7600 Meter Seehöhe begleitet. Eine unerhörte Leistung! Und doch hing viel davon ab, schien alles davon abzuhängen, ob die Leute instand und willens wären, den Engländern auch am nächsten Tag zu folgen und die Lasten bis auf ein in 8200 Meter Höhe zu erreichendes Lager VIII zu schaffen. An diesem Morgen dämmerte dem Engländer Norton, daß auch diese primitiven Asiaten nicht nur von Geldgeiz beseelt seien. Er ließ sie in Ruhe ihre Gebete verrichten und frühstückten, dann kroch er in ihr Zelt und setzte ihnen zum ersten Mal den sportlichen Sinn dieses Gipfelsturmes auseinander. Redete vom unsterblichen Ruhm der Besieger des Everest und versprach ihnen: Wer heute noch mißfiel, dessen Name würde mit goldenen Lettern in die Geschichte des höchsten Berges der Erde gegraben werden. Und das Wunder gelang, die offenen Worte von Mann zu Mann riefen die „Tiger“ mit. Nur ein Träger, der mit schwerster Bergtrautheit fiebernd im Zelt lag, blieb zurück, die anderen drei schafften mit einer letzten, wahnwitzigen Anstrengung ihre schweren Lasten bis auf 8170 Meter!

Norton hat sein Wort gehalten und in dem Buch „Zur Spitze des Everest“ die drei unsterblichen „Tiger“ in ganz außergewöhnlicher Aufmachung verewigt. Sie sollen auch hier, am anderen Ende der Welt, mit Andacht gelesen werden, die Namen: Narbu Tische, Chappa Tschedi und Semtschumbi.

Auf dem Felde der Ehre

Der Rückweg von dieser, trotz ungeheurer Energieaufwand erfolglos gebliebenen Expedition

kostete sieben Trägern das Leben. Zehn wurden verschüttet, drei konnten von den Engländern noch lebend ausgegraben werden, die Leichen der anderen ruhen im ewigen Firn der „Tschomo-lungma“. Verjöhlich ist der Gedanke, daß die englischen „Sabibs“ wenige Tage später in einem heldenhaften, verzweifelten Durchbruch unter eigener Lebensgefahr vier Trägern, die ermattet zurückgeblieben waren, das Leben retteten.

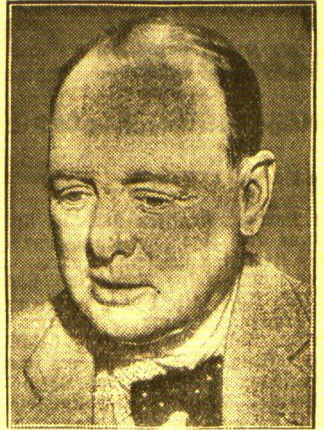
Die letzte Nanga-Parbat-Expedition, 1934, hat neben vier deutschen Bergsteigern auch sechs Träger das Leben gekostet. Nima Dorje ist darunter, der kleine Koch, der bei dem eingangs erwähnten Unternehmen Smyths heldenhaft allein den Rückzug erkämpfte, um den Sieg nicht zu gefährden, dann Gan-Lan, der seinen Merkl-Sabib nicht verlassen wollte und mit ihm einen langen, qualvollen Tod starb, Pinco Nurbu, der seit 1921 jeder Bergsteigergruppe im Himalaja seine treuen Dienste ließ, und drei weitere Selben des asiatischen Berglandes: Daffhi, Nima Nurbu und Nima Daffhi.

Der letzte Mann

Erschütternd ist der Kampf ums Leben, den tagelang die Entrommenen führten. Pasang, Kitar, Daxhundu und Kituli haben sich drei volle Tage lang von 7700 auf 600 Meter hinuntergearbeitet, im brauenden Schneesturm, bei dreißig Grad unter Null, ohne Zelte und Schlafsäcke. Die Bilder, die ihre Ankunft im Lager zeigen, greifen ans Herz, die Aufnahmen ihrer erfrorenen Hände und Füße sind grauenerregend. Am 8. Juli hatten sie den Rückzug angetreten, am 11. erreichten sie das Lager, taumelnd und phantasierend vor Erschöpfung, schneebündel, mit schweren Erfrierungen, der Sprache nicht fähig. Neun Leute waren noch über ihnen auf dem Berg. Drei Sabibs und sechs „Tiger“, es war nicht selbsttätig, wer tot, wer lebendig war. Verzweifelte, hirnlos kühne Versuche der beiden Tiroler Eismehlbrenner und Schneider, nach oben vorzudringen und den Kameraden Hilfe zu bringen, erstickten im metertiefen, halbtosen Pulverschnee. Ganz deutlich waren nachts die Hilferufe vom Grat zu vernehmen.

Endlich veruntunten auch sie. Nichts Lebendes war dort oben mehr, auf den Felsgraten und Firnwäldern, über die fast eine Woche der Schneesturm gewraut war. Die letzten Lager wurden gekäumt, man war fertig mit dem Rückzug.

Da taumelte noch ein Mensch daher, ausgemer-



Verteidigungsminister in England?

Die englische Regierung plant, in Kürze die gesamte englische Wehrmacht, die Landstreitkräfte, die Flotte und die Luftmacht, in einer Hand zusammenzufassen. Als künftiger englischer Verteidigungsminister wird Winston Churchill genannt.

gelt wie ein Gerippe, die Haut vom Schneesturm zerfetzt, blind. Er brach stöhnend im Lager zusammen, kam erst nach stundenlangen Bemühungen der Gefährten wieder voll zum Bewußtsein. Angstering war es; er hatte vom 8. bis zum 14. Juli, sechs Tage lang, erst mit den weißen Sabibs, dann allein um den Rückzug gekämpft, sechs Tage lang im Eissturm, ohne Nahrung, ohne Zelt, ohne Decken.

Eine Woche später wurden Angstering und die anderen verletzten, halberfrorenen, gebelbten, erschöpften Träger mit den Eisenbahnmänteln, eine Spende der Reichsbahn, beschenkt. Da haben die großen Kinder alle Leiden, alle Schmerzen wieder vergeffen und sangen Lieder auf den guten „Bara-Sabib“, den Führer Willi Merkl, der mit Wieland und Welschbach unter dem sturmumtosten Silberfahnen sein Grab gefunden hat.

Die Zelte waren abgedrückt, die Expedition richtete ihre Schritte der Niederung, der Heimat zu. Vorher nahm man noch vom edelweißgeschmückten Grabe Drezels, der im Hauptlager an Augenentzündung gestorben war, Abschied, sah in seinem Grabhügel ein Symbol der vielen Opfer dieser Bergfahrt. Da brachen die „Tiger“, diese Treuesten der Treuen, in halbtotes, erschütterndes Weinen aus, sie markten sich in den Schnee und küßten die Erde auf Drezels Grab und betrauert den Tod der großen, weißen Sabibs.

Aktion der Sowjetregierung gegen die verwahrlosten Kinder

Dolizeistrafen für die Eltern — Razzien in den Großstädten

Moskau, 3. Juni. Seit mehr als einem Dutzend Jahren wird von der Räterregierung ein bisher jedenfalls nicht siegreicher Kampf gegen die Verwahrlosung der Kinder geführt. Jetzt ist das fünfte oder sechste Gesetz zur endgültigen Beseitigung der Verwahrlosung und Ausschickslosigkeit der Kinder erschienen. Man will nun streng vorgehen. Die Polizei erhält vor allem Vollmacht, gegen das Unwesen, das diese belagerten und verkommenen Kinder auf den Straßen treiben, gewaltsam vorzugehen.

Neu ist, daß Eltern, die ihrer Aufsicht- und Erziehungspflicht gegenüber ihren Kindern nicht genügen, mit einer Polizeistrafe bis zu 200 Rubel bestraft werden können. Sie müssen auch für den angerichteten Schaden aufkommen. Damit wird einer der Hauptgründe dieser für das öffentliche Leben im Rätebund charakteristischen sozialen Massenerscheinung wenigstens beseitigt. Durch Aufhebung jedes Gesetzeschutzes der Ehe sind die Grundlagen der Familie zerstört, und es mangelt in zahlreichen Fällen den Eltern an Verantwortungsgesühl gegenüber ihren Kindern.

Festgestellt wird im vorliegenden Gesetz überdies, daß die Mehrzahl aller Kinderheime in wirtschaftlicher und erzieherischer Beziehung billigen Anforderungen nicht entsprechen, daß der Kampf gegen das Verbrechen unter Minderjährigen völlig ungenügend ist, daß bisher keine Mäßigkeit bestand, die auf der Strafe aufgegriffenen Kinder sofort in Heimen unterzubringen, und ferner, daß den zuständigen Behörden der Wille und die Mittel fehlten, um diesem Unwesen ein Ende zu machen.

Moskau, 3. Juni. Nachdem die Sowjetregierung besondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Unwesens der verwahrlosten Kinder getroffen hat, wurden in Moskau, Leningrad und anderen großen

Städten der Sowjetunion Razzien auf verwahrloste Kinder unternommen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Leningrad über 800, in Moskau über 600 Kinder aufgegriffen. Aus den anderen Städten liegen noch keine zahlenmäßigen Angaben vor. Unter den in Leningrad inhaftierten verwahrlosten Kindern befinden sich 21 Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren, die wegen Morde und anderer Verbrechen von der Kriminalpolizei gesucht werden.

Die eigenmächtige Anleiheemission lokaler Sowjetbehörden

Zahlreiche Prozesse bevorstehend — Der Finanzkommissar verwahrt

Moskau, 3. Juni

Die in mehreren Gebieten der Sowjetunion von Stadt- und Dorfsowjets, Staatsgüterverwaltungen u. v. eigenmächtig ausgegebenen und in Umlauf gebrachten Anleihen und Geldbons werden für die Schulden sehr ernste Folgen haben. Zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden der Vorsitzende des Stadtsowjets von Dershinsk im Gebiet Gorli, mit ihm der Leiter der Finanzabteilung dieses Stadtsowjets und der ehemalige Leiter der dortigen Abteilung der Staatsbank; der Vorsitzende des Stadtsowjets von Poltawa mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsrats, dem Leiter der städtischen Finanzabteilung und dem Leiter der Abteilung der Staatsbank; ferner der Vorsitzende des Stadtsowjets von Grofny und der von Dmf, beide nebst mehreren anderen Beamten, außerdem vier Direktoren von Sowjetstaatsgütern. Dem Generalstaatsanwalt Wyshinski ist die sofortige Verhaftung der betreffenden Personen aufgetragen worden.

Dem Volkskommissar der Sowjetlandgüter Kalmanowitsch wird laut Beschluß der Kommissionen für Partei- und Sowjetkontrolle ein strenger Verweis dafür erteilt, daß er gegen die Eigenmächtigkeit der Direktoren der ihm unterstellten Güter nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen hat. Eine Verwarnung in milderer Form erhält auch der Volkskommissar der Finanzen Grifin, indem er darauf hingewiesen wird, daß er die ihm auferlegten Pflichten nicht erfüllt hat und fast gar keinen Kampf gegen die verbrecherische Anleiheemission lokaler Sowjetbehörden geführt hat.

Das Vorgehen der lokalen Sowjetbehörden wird in der Sowjetpresse scharf gebrandmarkt und als „staatsfeindliche Praxis“ bezeichnet. Statt „einen bolschewistischen Kampf um die Festigung der finanziellen Basis des Sowjetstaates zu führen“, hätte eine Reihe von Sowjetbeamten und Führern der Sowjetwirtschaft sich mit der Herausgabe verschiedener geschwinder Anleihen und Geldsurrogate beschäftigt, also mit einer Tätigkeit, die den Staatsinteressen direkt entgegensteht. Durch eine solche „verbrecherische Tätigkeit“ hätten insbesondere die Vorsitzenden des Sowjets, die dazu berufen seien, die revolutionäre Geschicklichkeit zu wahren, dieselbe „in größter Weise verletzt“.

Tschchoslowakische Militärsiegeer in Moskau

Moskau, 3. Juni. Die sowjetrussische Hauptstadt steht in diesen Tagen im Zeichen des Besuchs der tschchoslowakischen Militärliegenerabordnung, die vom Chef der tschchoslowakischen Luftstreitkräfte, Divisionsgeneral Jastr, geführt wird. Wie die „Tsch“ meldet, hat die tschchoslowakische Abordnung heute unter Führung des Chefs der Sowjetluftstreitkräfte Alksnis das Luftfahrtministerium besichtigt. Anschließend wurde die Abordnung vom Chef des Generalstabes der Sowjetarmee empfangen, worauf eine Besichtigung der Militärakademie für Luftfahrt stattfand.

Moskau zum Pariser Kabinettschiff

Moskau, 3. Juni.

Zur Regierungskrise in Frankreich äußert die Moskauer Presse die Hoffnung, daß die außenpolitische Linie auch bei der kommenden Regierungsbildung unverändert bleibt. Da der Grund der letzten Krise lediglich innerpolitischer Natur sei. In einer amtlichen Meldung aus Paris wird verzeichnet, daß der Rätebotschafter Potemkin dort den belgischen Minister Vandervelde empfangen habe. Man darf diese Mitteilung dahin verstehen, daß die rechtliche Anerkennung des Rätebundes durch Belgien bereits diplomatisch behandelt wird.

„Nira“-Prozesse sind zurückzuziehen

Washington, 3. Juni. Roosevelt hat der Verwaltung der „Nira“ die Anweisung gegeben, alle Prozesse, die wegen der Verstöße gegen die Bestimmungen der „Nira“ über die Arbeitslöhne und die Arbeitszeit erhoben worden waren, zurückzuziehen.

Prag, 3. Juni. Während eines Tanzveranstalten in der Drischka Althütte bei Böhmisch-Grumowitsch der Witz in das Gasthaus. Die Wirtin, ein weiterer Frau und ein Mann, die an der Tanzsaal, wurden vom Witz getroffen. Während die beiden Frauen sofort tot waren, wurde der Mann lebensgefährlich verletzt. In dem Saal tanzten im Augenblick des Viteinschlages rund 100 Personen; sie wurden alle zu Boden geschleudert und teilweise gelähmt.



Dr. i. Männer, auf die Frankreich schaut

In der Rekordzeit von 24 Stunden hat der französische Kammerpräsident Bouisson (Mitte) sein neues Kabinett gebildet. Links: Palmade, der zunächst mit der Führung des Finanzministeriums beauftragt wurde, dann aber zurücktrat und von Caillaux ersetzt worden ist. Dem neuen Finanzminister liegt es vor allem ob, die Franco-Krise in Ordnung zu bringen. Rechts: Laval, der Außenminister blieb.

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra • Von Dr. L. Balner, königlich-holländischem Oberstabsarzt i. R.

Zwölfte Fortsetzung*)

Meine Nerven strafften sich, ich strengte alle meine Sinne an. Aga, der Hund wurde unruhig. Am Nacken sträubten sich seine Haare.

Aber er machte keine Bewegung nach vorn zu rennen. Und Aga hatte Rasse, er pflaute sich sonst nicht zu fürchten. Da mußte Gefahr drohen. — „Pegan Mu halte den Hund!“ befahl ich rasch meinem Sträfling. Aga machte noch immer keinen Barm. Er schien zu fühlen daß Käse Verderben bringen konnte. Aber er blieb unruhig.

Da regte sich vorn wieder etwas, und die Wache machte wieder ein Zeichen. — St! — Der Mann flüsternte einige Worte, die nur die Nächsten verstanden hatten. Aber sie wiederholten die Worte. „Rufan War“ — keine Schlange! keine Schlange! Wir atmeten erleichtert auf. Aber Aga war noch unruhiger und kniff den Schwanz ein. Und das Geräusch kam näher. Wir sahen, wie sich das hohe Gras bewegte. Das fremdartige Wesen war schon fast im Sichtkreis der Sturmlampe. Ein Schauer durchfuhr mich. Kein Angstgefühl, eher ein Schock, der alle Nerven zusammenreißt. — Pinatang — wildes Tier!“ rief jetzt. Kaum hörbar, die erste Wache. „Pinatang! Pinatang!“ wiederholte man. Einige schlugen den Sperrhahn des Karabiners zurück. „Und dabei so klein, daß es im Gras verschwindet.“ glitt mir ein Gedanke vorüber. „Bumang! Bumana Muda — junger Bär!“ flüsternte plötzlich ein scharfsichtiger Jwanasarbeiter aus Vorne, der vorn stand. Andere wiederholten es. Sehr langsam, gleichmäßig, schwerfällig, läppisch bewegte sich etwas durchs Gras. Ein junger malakischer Bär! Allerliebste! Wird lebend gefangen, geschämt, durchsuchte es mich. Und ich kommandierte blitzschnell: „Djangan Pasang, nicht schießen!“

Telegu — lauft schnell

Nur einen kurzen Augenblick stuchte das Tier und blieb still. Dann aber kam es wieder näher, immer näher. Noch immer im Halbdunkel und im hohen Gras. Langsam wie früher, unbekümmert, schwerfällig, läppisch. Alle waren wir mäusehinstill, jeder festgebannt an Ort und Stelle. Nur Aga, der Hund winkelte kaum hörbar. . . . Da! Es wurde ein wenig sichtbar, das Tier. Ganz wenig, für Augenblicke. Ein vorläufiger Rücken, etwas wie eine Schnauze tauchte auf. Eine lange Schnauze. — „Kein Bär, kein Bär!“ zischte jetzt ein Jwaner. „Kain“, anderes. „Diam, Ruhe! St! St!“ . . . Die Spannung war unerträglich. . . . „Babi, Babi Muda!“ rief jetzt laut ein zweiter. Junges Wildschwein! . . . „Nuch fangen!“ kommandierte ich blitzschnell. „Nuch fangen!“ wiederholte ein Sträfling und schickte sich an, näherzuschleichen.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128.

Aber Aga, der Hund, wankte lauter. Schien sich vor Angst kaum zu beherrschen. Er zerrte, sträubte sich, wollte wegrennen, rang mit dem Mann, der ihn hielt, hakte nach seiner Hand. Der Sträfling zischte einen gemeinen Fluch und schlug Aga auf die Schnauze. Die Ereignisse überstürzten sich. . . . Nur Bruchteile eines Augenblicks vergingen noch. Das Tier war schon ganz nahe, aber noch immer fast ganz im Gras. . . .

Da plöblich! . . . Der scharfe Rehlaut eines Jwaners machte mich fast erstarren. . . . „Eiguna! Eiguna!“ schrie der Mann und rannte davon. Einige sprangen auf, einige waren verwirrt. Nicht alle hatten verstanden. Aga jappte, heulte.

Aber da schrie schon ein anderer. Ganz plötzlich im hohen Distant des Schreidens: „Telegu! Vari, lauft! Lauft schnell! Telegu! Telegu!“ Er schrie wie wahninnig. Doch es war zu spät. Der Sergeant hatte einen schweren genagelten Schuh auf das Tier geschleudert.

Und da geschah das Entsetzliche. Ein Zischen, dann ein heulender, geogener Schrei. Der Schrei eines Kindes — nein, einer liebevollen Mähe — ein schauerlicher Schrei. Und wir flogen auseinander, als wäre eine Granate unter uns explodiert. Wir flogen, wir rannten, wir stürzten, halbnaht, atemlos ins Gebüsch, ins Dornesträuch. Aber was verfolgte, war schneller. Es holte uns ein, überfiel uns, würgte uns. Ein fürchterlicher Gestank war es — ein mörderischer, höllischer Gestank! Ein Geruch, der nur schwer, sehr schwer beschriebbar, mit nichts Bekanntem verglichen werden kann.

Atemlose Furcht

Und wir rannten vor diesem Geruch, als ginge es ums Leben. Verwirrt, unfähig zu denken, eine Horde Wahnsinniger, liefen wir. Aber so weit wir in dichtem Gestrüpp im Pflanz- und Rottangsgewirr kamen, der Gestank holte uns ein, flammerte sich an uns. Wir hielten die Hände vor dem Gesicht, aber der Gestank suchte sich den Weg durch den Mund, durch enge Riden. Einen Rock, ein Hemd, was wir bei der Hand hatten, preßten wir vor die Nase, aber er zwängte sich durch die engsten Maschen. Als wir im Gestrüpp nicht mehr weiter konnten, atemlos haltmachten und zurückblickten, sahen wir, wie es hell im Himel flammte. In der Hast und Verwirrung war das Zeltdach umgerissen und durchs Feuer geschleift worden. Vorräte und Kleider brannten.

Der Dachstuhl stärker als alle Männer

Ich sah das Feuer, aber ich fühlte keine Spur von Bedauern. Vielleicht vertreibt der Rauch den Gestank, war mein einziger Gedanke. Und alle empfanden wie ich. Auch der Sergeant, die farbigen Soldaten und die Sträflinge. Indessen würgte uns der Gestank weiter, wenn auch mit verminderten Kraft. Und er tat es noch geraume Zeit, während wir untätig in der Ferne dastanden,

bis die Flammen zum letzten Mal auffluderten und erloschen und nur noch die Sturmlampen ihr schwaches Licht gaben. Endlich wagten wir uns zurück, mit Händen, Kleidungsstücken, Gras oder Blättern vor dem Gesicht. Das Tier war verschwunden und wir waren wieder Herren der schmalen Lichtung. Aber in allen Blicken lag die bange Frage: „Was nun?“ Das stolze Jagd-kommando war zusammengebrochen. Geheilter an der winzigen Stinkdrüse eines kleinen Tieres, des „Eingung“ oder „Telegu“ eines Tieres, dessen offiziellen Namen ich erst später erfuhr, des Stantdachses oder Mydaeus meliceps.

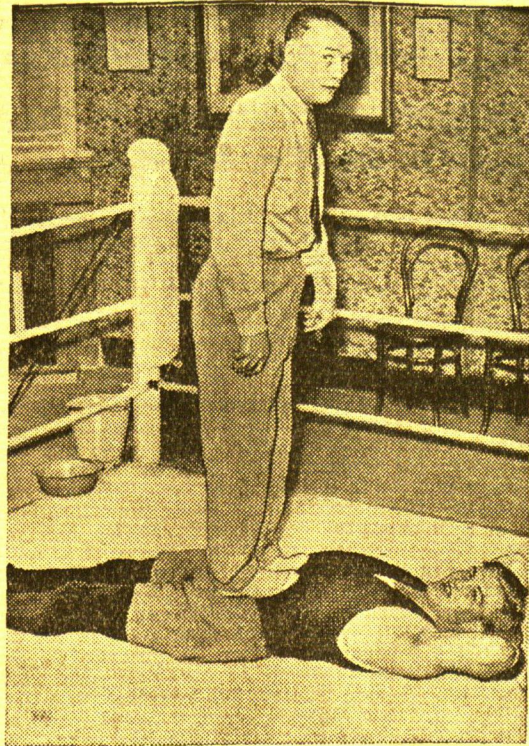
Der Tropenguß wäscht den Urwald

Nach der Rückkehr auf die Lichtung machten wir uns marschbereit, zündeten ein Feuer an und brachten es mit feuchtem, fauligem Holz zur starken Rauchentwicklung, um den Gestank durch den Qualm zu erlösen. Dann lagerten wir runderum und erwarteten den Morgen. Indessen bedeckte sich der Himmel immer mehr, und die Umrisse der Baumkronen waren nicht mehr zu erkennen. Der Regen war im Anzug. Wir hatten kein Zelt, aber auch an das Aufstellen von Gras- und Blätterdächern war in der Dunkelheit nicht zu denken. Willig ergaben wir uns in unser Schicksal. Bald rollte ein ferner Donner, und einigemal wurde ein fahles Leuchten über den Himmel. Dann brach der Regen los. Das Wasser schloß rauschend nieder. Ein echter Tropenguß. Kein Flecken, kein Härchen blieb an uns trocken. Aber wir nahmen das Ungemach gern hin, denn der Gestank wurde vernichtet. Die Luft wurde rein.

Nur in der Nase, im Hals, im Maagen blieb uns noch eine unangenehme Empfindung. War es ein Nachempfinden oder klebte der Gestank als eine teerartige unendlich feine Masse noch immer an den Schleimhäuten? War es überhaut noch Gestank? War es nicht etwa ein gasförmiges Brechmittel? Unablässig beschäftigten mich in dieser langen Nacht solche Fragen. Der graue Morgen endlich fand eine Gruppe Schiffbrüchiger, ein Häuflein bis auf die Haut durchnähter, abgelaunter Menschen, die rasch nach Hause strebten. Weg war die Romantik, weg mein großer Sehnsuchts-träum vom Abenteuer und dem großen Geheimnis des Urwalds.

Das Käseln und das Lachen

Ein Gewaltmarsch brachte uns in einem Tage ans Ziel, und am Abend dieses Tages hatte ich endlich wieder mein warmes Essen, mein trockenes Lager und meine lieben Ratten, die meine Baracke beherrschten. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich wochenlang fort gewesen. So lang entbehrte, aber vertraut kam mir alles vor. Und am nächsten Morgen, als ich die Augen aufschlug, knallte ich mit meinem Parabellumrevolver eine freche Ratte vom Duerbalken über dem Bett herunter. Und es war alles wie früher. Die Schilderung der näch-



Ein etwas unbequemes Training

Der deutsche Boxer Neufel hat in Windsor in England sein Training für den Kampf mit Petersen begonnen, der am 25. Juni im Wembley-Stadion stattfinden wird. Hier sieht man Neufel, dem durch den Trainer Hans Schumacher die Bauchmuskeln „bearbeitet“ werden.

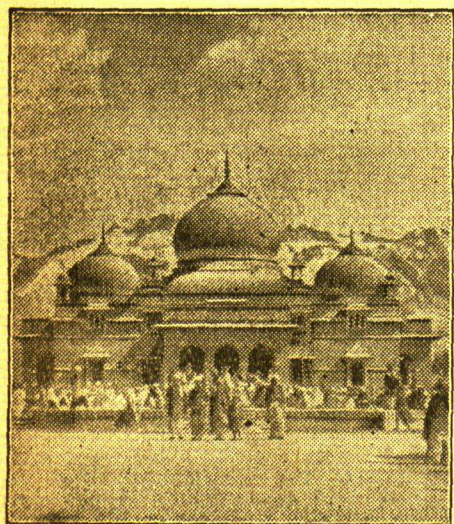
sten Tage kann indessen unterbleiben. Diese brachten nichts Angenehmes. Die Offiziersdiener steckten die Körper zusammen und kicherten heimlich. Die Unteroffiziere hatten ein mühevoll unterdrücktes Lächeln im Gesicht, so oft sie mich sahen, die Offiziere das breite direkte Lachen, und sie machten noch lange die viel unangenehmeren indirekten Anspielungen.

Tonnengestank in wenigen Tropfen

Aber es gab nichts zum Lachen. Man muß den Mydaeus meliceps aus der Nähe gerochen haben, und man staunt voll Ehrfurcht über ein so großes Wunder der Natur. Soviel Abgesehenheit aus einer einzigen, winzig kleinen Drüse, die nur einen kurzen, ungemein fein verteilten Sprühregen einer Flüssigkeit ausstößt, einer dünnen, öligen Substanz, die äht, Silber schwarz, rasch vergast, sich vielleicht auf einen Kilometer verbreitet und in ungeheurer feiner Verteilung überall haftet. Man bewundert die Natur, die soviel Sennet, soviel Tonnen Gestank in einer so kleinen, kaum wägbaren Masse konzentriert.

(Wird fortgesetzt)

Bilder vom Tage



30 000 Erdbebenopfer in Belutschistan

Ein Erdbeben verheerte einen großen Teil von Belutschistan in Indien. Die Stadt Quetta in Britisch-Belutschistan soll vollständig zerstört sein. Die Zahl der Toten wird auf 3000 geschätzt. Unser Bild zeigt eines der bedeutendsten und schönsten Gebäude von Quetta.



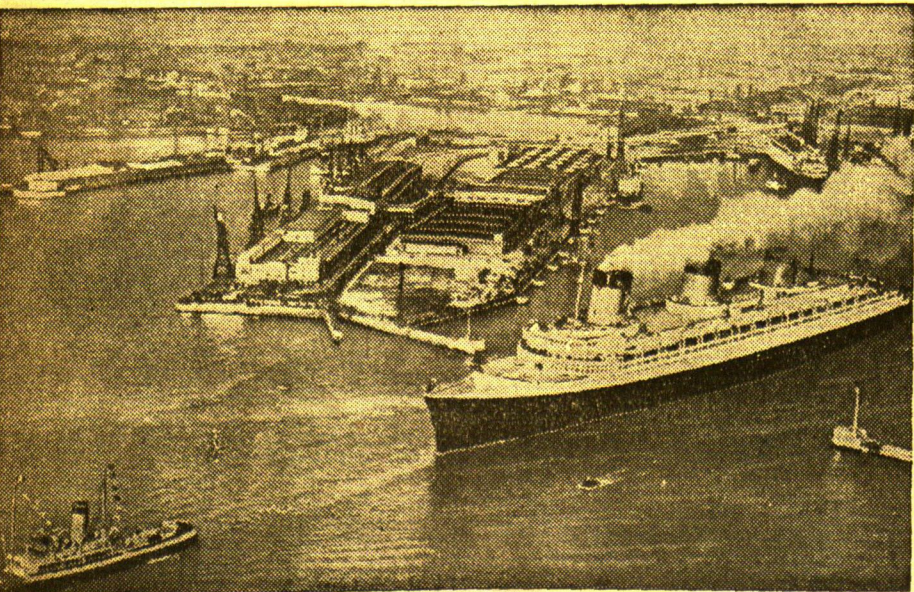
Pilsudskis Herz wurde in der berühmten Kirche Ostrabrana zu Warschau eingemauert

Mit einem Sonderzug wurde das Herz des polnischen Marschalls Pilsudski, so wie es der tote Marschall gewünscht hatte, nach Warschau gebracht, um in der historischen Kirche Ostrabrana eingemauert zu werden. Unser Bild zeigt links hohe polnische Offiziere, die die Urne durch die mit Blumen besetzten Straßen der Stadt tragen. Rechts sieht man die Witwe des Marschalls, die die Urne zur letzten Ruhestätte trug.



Piccard startet — Kinderballons

Der Stratopährenflieger Prof. Piccard hält sich gegenwärtig in Paris auf, wo er während eines kinderleichten im Bois de Boulogne eine ganze Anzahl von „Stratopähren“-Ballons zu wohltätigen Zwecken verkauft.

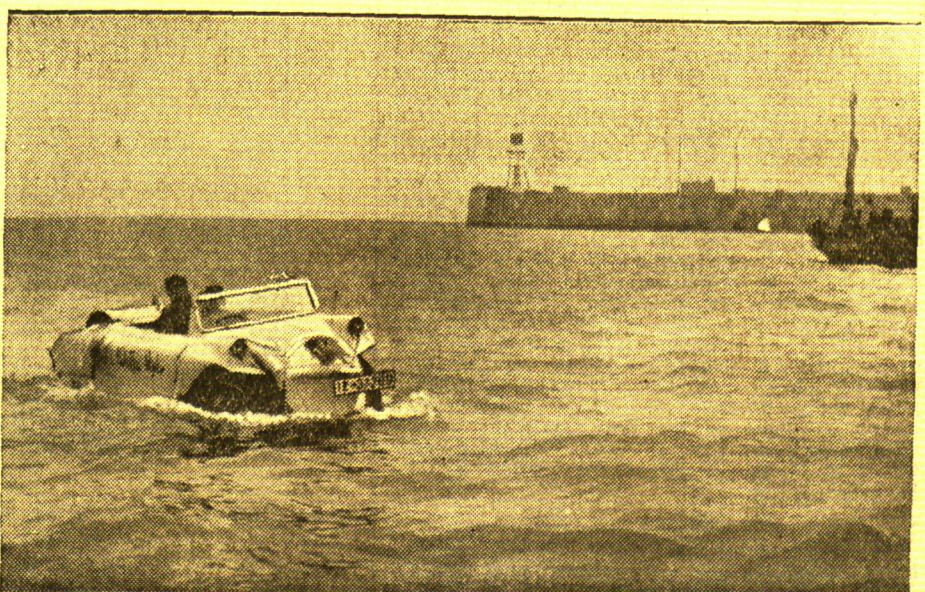


Links: Der größte Dampfer der Welt auf der Jungfernreise

Die französische „Normandie“, der größte Dampfer der Welt, hat seinen Jungfernlauf nach Amerika angetreten. Unser Bild zeigt wie der „olo“ ins offene Meer zu der ersten Fahrt hinausgeschleppt wird.

Rechts: Deutsches Amphibienauto überquerte den Vermelkanal

Am ersten Male gelang die Überquerung des Vermelkanals in einem „Wasserauto“, einem Amphibienwagen, mit dem man sowohl auf dem Lande wie im Wasser fahren kann. Konstrukteur dieses Wagens ist der deutsche Sportsmann Jakob Baulig aus Koblenz, den unser Bild bei der Ankunft nach seiner kühnen Fahrt — sie dauerte 8 Stunden und 2 Minuten in Dover zeigt. In den hinteren Rädern des Fahrzeuges sind ähnlich wie beim Raddampfer Schaufeln angebracht.





Schalke 04 und Vf.B. Stuttgart siegten

Der Vorschlußrundenkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft — Polizei-Chemnitz mit 3:2 und V. f. L.-Benrath mit 4:2 geschlagen

Die beiden Vorschlußrundenkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind am letzten Sonntag ausgetragen worden. In Düsseldorf konnte Schalke 04 mit 3:2 Polizei-Chemnitz besiegen und in Leipzig V. f. B. Stuttgart den V. f. L. Benrath mit 4:2 ausschalten.

Die beiden Siegermannschaften werden sich, wie bereits gemeldet, am 16. Juni im Endkampf um den Meistertitel gegenüberstellen, der voraussichtlich in Köln stattfinden wird.

In Düsseldorf

vor 45 000 Zuschauern

Im Düsseldorfer Rhein-Stadion hatten sich zu dem Meisterschaftskampf rund 45 000 Zuschauer eingefunden. Schon während des Vormittags und der Mittagsstunden waren aus den überfüllten Straßenbahnen und dem Gewimmel der Menge das große Sportereignis zu erkennen. Beide Mannschaften traten in stärkster Bekleidung an; Schalke 04 u. a. wieder mit Kuzorra. Die Anhänger des Sachsenmeisters waren mit grünweißen Fähnchen angetanzt. Das Spiel begann unter der Leitung von Hans Kalb gleich mit einer Ueberforderung; denn noch vor Ablauf der ersten Minute führte Schalke durch einen von Urban ausgeführten Straßstoß, den Kalwiski mit dem Kopf verlängerte, mit 1:0. Dann gab es ein ausgeglichenes Spiel, in dem die deutsche Meisterschaft weitaus die technisch bessere Mannschaft war, dagegen die Chemnitzer sich durch Kampfesfreudigkeit auszeichnen konnten. Schalke erzielte auch die erste Ecke. Aber in der 16. Minute konnten die Chemnitzer den Ausgleich herstellen. Eine Steilvorlage von Munkelt gelangte an Helmchen, der von dem Westfalen Verteidiger Vorman angegriffen wurde, sich aber durchschlug und an dem herauslaufenden Schlussmann von Schalke vorbei glatt einschloß. Zwei Ecken für Schalke blieben darauf ergebnislos. Die Westfalen zeigten wieder ihr schönes aber etwas übertriebenes Kombinationspiel. Scheinbar wiegten sie sich schon in zu großer Siegesnähe. In der 26. Minute konnte Schalke abermals die Führung erobern. Börtgen hatte schon zu Kuzorra geführt, der unhalbtar einfindete. Schalke lag weiter im Angriff. Eine meisterhafte Kombination von Schalke 04 erhöht in der 35. Minuten den Vorsprung auf 3:1. Der Ball ging von der Mitte aus im Rückpass durch die gegnerischen Reihen, wobei kein Chemnitzer das Leder berühren konnte. Szepan setzte den linksaußen Urban in Fahrt, dessen Flanke nahm Kalwiski an, der den Ball wiederum unhalbtar ins Tor der Chemnitzer setzte. Fünf Minuten vor der Pause kamen die Polkisten stark auf, aber es war ihnen unmöglich, zu einem Erfolg zu kommen.

Nach Wiederbeginn spielt Schalke stark auf Verteidigung. Beide Innenstürmer sind zurückgenommen. Trotzdem war Chemnitz stark bedroht und als bei einem Vorstoß der deutschen Meisterschaft Meisterschaft reklamiert wird, aber Kalb weiter spielen läßt, kann Weggel nur in letzter Sekunde retten. Kuzorra schießt im Anschluß in ansichtsreicher Stellung über das Tor der Chemnitzer. Auf der anderen Seite hält Melage einen Kopfball von Helmchen. In der 28. Minute können dann die Sachsen den Abstand verringern. Bei einem Vorstoß und Torstoß des linksaußen hält Melage das Leder nicht fest genug. Der Schalke Verteidiger Schwelbschur lenkt den Ball mit der Hand über die Latte. Den Elfmeter verwandelt Helmchen glatt. Die deutsche Meisterschaft ist durch den Erfolg des Gegners aus dem Konzept gekommen. Die Angriffe werden zu ergebnislos angeleitet, aber es sind nur noch zehn Minuten zu spielen. Schalke verdrängt die Zeit, inzwischen haben die Zuschauer schon den Platz verlassen. Auf beiden Seiten gibt es noch einige Tor Gelegenheiten, aber sie überwinden die beiden Torhüter nicht zu überwinden. Das Spiel flaut ab und geht matt zu Ende. Immerhin ist zu sagen, daß Schalke den Sieg verdient hat, wenn man auch in der zweiten Spielhälfte bessere Leistungen allgemein erwartet hätte.

20 000 Zuschauer in Leipzig

Der Vorschlußrundenkampf zwischen den Mannschaften von Vf. Benrath und Vf. B. Stuttgart wurde auf dem Nationalplatz des Vf. Leipzig vor gutem Besuch ausgetragen. 20 000 Zuschauer wohnten bei schönstem Sommerwetter dem Spiel bei. Der Sieg des württembergischen Meisters mit 4:2, Halbzeit 2:1, muß als verdient angesehen werden. Die Schwaben kämpften wie schon vor acht Tagen gegen Fürth mit einem nie erlassenden Eifer. Sie hatten weiterhin das Pech, fast die ganze zweite Spielhälfte mit nur zehn Mann durchhalten zu müssen, da wenige Minuten nach der Pause der rechte Läufer Weidner verletzt den Platz verlassen mußte. Die Benrather verlor den Platz verlassen mußte. Die Benrather konnten diesen Vorteil nicht ausnutzen, vielmehr fiel die Mannschaft, die bis dahin wieder die alte Sicherheitstaktik zu stark betont hatte, mehr und mehr auseinander.

Nach dem Anstoß von Benrath bewegte sich das Spiel erst im Mittelfeld. Doch in der 9. Minute kann der Niederrhein-Meister durch den rechtsaußen Lenzel, der geschickt den Stuttgarter Verteidiger Seibold täuschte und unhalbtar einschleht, die Führung übernehmen. Die Kreunde der Rheinländer ist jedoch nicht von langer Dauer; denn nach weiteren acht Minuten erzielt der Stuttgarter Halbverteidiger Kus an dem herauslaufenden Torwart vorbei den Ausgleich. Benrath hat Pech, als kurz danach ein von Kasseinberger erzielter Tor wegen Abseits von Lenzel nicht gegeben wird. Der Kampf ist verteilt, beide Parteien halten sich die Waage, aber die Stuttgarter Angriffe sind durch die ungenügende Wucht, mit der die Stürmer

das Spiel vortragen, immer weit gefährlicher. In der Bedrängnis macht der linke Verteidiger Benraths, Wünger, beinahe ein Selbsttor. Zwei Minuten vor dem Pausenpfiff kommt Stuttgart doch in Front. Der rechtsaußen Koch hat scharf abgeschossen und Klein im Benrather Tor wehrt den Ball ab, der zu dem linksaußen Lehmann kommt, und von diesem unbehindert zum 2:1 für den Vf. B. Stuttgart eingeleitet werden kann. Nach dem Wechsel kommen die Schwaben gleich prächtig in Fahrt und schon nach zwei Minuten erhöhen sie den Vorsprung auf 3:1. Die Benrather halten weiter im Verteidigungsspiel fest. Kasseinberger schießt weit zurück in der Läuferreihe; seine Taktik erscheint bei dem Stande recht unklug. Immerhin haben die Rheinländer noch Glück, als die Stuttgarter Abwehr in der Bedrängnis im Strafraum Hand macht und Kasseinberger den gegnerischen 11-Meter-Ball zum zweiten Tor verwandeln kann. Vorher hat der rechte Stuttgarter Läufer Weidner verletzt das Spielfeld verlassen müssen; aber auch mit nur zehn Mann bleiben die Stuttgarter weiterhin eine starke Einheit.

Wohl haben sie vorübergehend einige lange Minuten zu überleben, können aber doch in der 25. Minute nach schlechter Abwehr der Benrather Verteidigung durch Bölle noch einen vierten Treffer erzielen und damit ihren Sieg sicherstellen. In der restlichen Kampfzeit zieht Stuttgart die Spieler zurück und verteidigt den Vorsprung zäh und glücklich. Die Benrather können die Entscheidung nicht mehr erzwingen. Selbst eine fast sichere Torgelegenheit vergeblich Stoffels, als er freistehend vor dem leeren Schwabentor das Leder über die Latte köpft und gleich darauf noch mal eine solche totsichere Gelegenheit ausläßt.

Deutscher Handballeisieg im Haag

Im Haager Stadion fanden sich am letzten Sonntag die Handball-Nationalmannschaften von Deutschland und Holland gegenüber. Vor 5000 Zuschauern konnte die deutsche Mannschaft ihren Gegner mit 15:2 (8:1) besiegen.

Gisela Mauermeyer wirft Weltrekord

Die bekannte deutsche Leichtathletin Gisela Mauermeyer hat am gestrigen Sonntag einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen aufstellen können. Sie vergrößerte ihre bisherige Weltbestleistung von 43,79 Meter auf 44,34 Meter.

Danzig siegt im Deutschlandflug

139 Maschinen erreichen Berlin — Großer Flugtag auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 3. Juni.

Schon am frühen Nachmittag des gestrigen Sonntags war das Tempelhofer Feld dicht besetzt von Flugbegeisterten Berlinern, die Zeugen des Eintreffens der Deutschlandflieger in Berlin sein wollten.

Eröffnet wurde der Großflugtag mit der Landung von drei Motorflugzeugen und Segelflugzeugen, die vom Reichsverband deutscher Offiziere, den Reichshandwerkvereinen und den Landesgruppen des Reichsluftfahrtbundes Berlin-Brandenburg gestiftet worden sind. Dann folgten Segelflug- und Kunstflugvorführungen. Nachdem der Ballon „Hermann Goering“ gestartet war, stieg um 18.15 Uhr das Repertoriumflugzeug „Dallnab“ auf, um den heimkehrenden Deutschlandfliegern entgegenzuwachen.

Um 16.30 Uhr erreichten die ersten Deutschlandflieger den Flughafen. Dreifach übereinander gestaffelt, auf ausgerichteter, voran das Repertoriumflugzeug, flog der erste Verband über das Feld. Während Wöllersichs erste erlöschten, kamen weitere Staffeln in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Metern heran, jubelnd begrüßt von den Zuschauern. Nach einer Kreuzfahrt über Berlin landete Staffeln um

Staffel. Von 154 hier vor sechs Tagen gestarteten Flugzeugen kehrten 139 über das Zielband zurück, nachdem sie eine 5 500 Kilometer lange Fahrt hinter sich hatten.

Wenige Stunden nach Beendigung des Wettbewerbs gab die Flugleitung die Punktwertungstabelle bekannt. Danach siegte, wie bereits gemeldet, die Danziger Staffel mit vier Klemm-Maschinen mit 2396 Punkten vor der Meinerstaffel Stuttgart mit 2376 Punkten und Hannover mit 2348 Punkten. Auch diese beiden Staffeln flogen im Wettbewerb dasselbe Flugzeugmodell.

Mit der Beendigung des Deutschlandfluges 1935 hat ein Wettbewerb seinen Abschluß gefunden, der der Geschichte der deutschen Fliegerei einen weiteren Erfolg hinzufügt. 154 Maschinen, eine Gesamtflugstrecke von 5 500 Kilometern und 20 000 freiwillige Bodenbesetzer — diese Zahlen sprechen für sich. Auf dem letzten Teil der fünften Tagesstrecke von München nach Erfurt schieden noch zwei Maschinen aus den Verbänden Danzig und Halberstadt aus, so daß das Tagesziel Erfurt bis zum Abend 29 Verbände mit 139 Maschinen erreichten. Um 9 Uhr morgens starteten dann die Maschinen zum Fluge nach Berlin.

Handball-Doppelsieg der Herderschüler

Die Junioren und Senioren der Spielvereinigung mit 4:5 und 1:2 geschlagen

Die Handballspiele des Turngaues bringen in den Memeler Sportbetrieb eine begrüßenswerte Abwechslung hinein. Am letzten Sonntag haben wiederum zwei Treffen in der Frühjahrsrunde stattgefunden. Die Memeler Spielvereinigung, die sich der Handballrunde des Turngaues angeschlossen hat, stand mit einer Junioren- und einer Seniorenmannschaft den Herderschülern gegenüber. Die Herderschüler konnten am Sonntag einen Doppelsieg erringen und mit 6:2 Pluspunkten die Führung in der Rundentabelle übernehmen vor MVB-Memel und MVB-Hendekrug.

Bereits das Juniorenspiel ließ deutlich erkennen, daß die Herderschüler über die Anfangszeit weit hinaus sind. Vortrefflich war ihre ball-sichere Angriffsreihe, die in der ersten Halbzeit vier einwandfreie Tore schafften, denen die Spielvereinigung infolge ihrer Schwächen nur ein Tor entgegenzusetzen vermochte. Auch nach Wiederantritt kam die technische und taktische Ueberlegenheit der Herderschüler in Gestalt eines fünften Tores zum Ausdruck. Ganz überraschend trat dann plötzlich eine Wendung zugunsten der Spielvereinigung ein. Dübba, der sehr produktiv in der Angriffsreihe wirkte, verlor sein Heil mit Alleingängen. Und siehe da, sein Vorhaben glückte ihm, er konnte nicht weniger als drei Tore aufholen. Zum Gleichstand bzw. zum Siegereichte es jedoch nicht mehr, bei 5:4 für die Herderschüler wurde der Kampf abgepfiffen.

Auch im Spiel der Senioren bildeten die Herderschüler eine geschlossene Einheit, die gut auf-

einander eingespielt war. Auf der Seite der Spielvereinigung wirkten in der Deckungsreihe einige routinierte „Fußballkanonen“ mit, denen es wohl in der Hauptlage zu verdanken ist, daß die Herderschüler nur recht knapp mit 2:1 siegten. Die Angriffsreihe der Spielvereinigung konnte sich jedoch nicht zu einer geschlossenen Aktion zusammenfinden. In der ersten Halbzeit sind es der Halblinke und der Rechtsaußen der Herderschüler, die je ein Tor einwerfen können. Die Spielvereinigung beschließt dagegen die erste Halbzeit torlos. In der zweiten Halbzeit kommt zeitweise eine etwas harte Note in das Spiel, was zum Teil auch auf das Konto des Schiedsrichters zu buchen ist. Bei einer glänzenden Abwehr des besonders gut aufgelegten Herderschüler Torwarts kann Schweinert im Nachschuß das erste und letzte Tor der Spielvereinigung erzielen. Wohl hängt mehr als einmal der Ausgleichszug auf den der Luft, aber in der Sturmreihe der Spielvereinigung mangelt es stark an der nötigen Ruhe und dem gegenseitigen Verständnis. Es bleibt somit mit 2:1 für die Herderschüler.

Fußball in Rumpischken

Am Nachmittag des letzten Sonntags wurden auf dem Spielplatz in Rumpischken zwei Fußballspiele ausgetragen. Die A-Junioren von „Freya“-Vf. B. siegten mit 6:0 über Sport-Club Memel II, und die A-Senioren von Sport-Club Memel II konnten mit 4:1 den MVB-Memel schlagen.

Anschwimmen beim „Poseidon“ und S. S. V. M.

Der Schwimm-Club „Poseidon“ hatte am letzten Sonntag sein diesjähriges Anschwimmen. Die Beteiligung daran war außerordentlich groß; es hatten sich etwa 135 Mitglieder versammelt, die zum großen Teil aktiv, und das muß bei einer Wassertemperatur von 12 Grad besonders lobend erwähnt werden, teilnahmen. Anschließend fand in der neu erbauten Veranda des Klubhauses die diesjährige Generalversammlung statt. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Beteiligung der Memeler Jugend am Schwimmen bedeutend gestiegen ist. Nach der Versammlung blieben die Schwimmer noch einige Stunden in gemütlicher Stimmung beisammen.

Am letzten Sonntag, vorm. 10.30 Uhr, hielt auch der Schwimm-Sport-Verein Memel in seiner

Schwimmstalt am Sandkrug das diesjährige Anschwimmen ab. Die Beteiligung daran war sehr reger. Trotz der kalten Wassertemperatur starteten etwa 25 Schwimmer und Schwimmerinnen über die Schwimmbahn. Vor Beginn des Starts begrüßte der 1. Vorsitzende, Studienrat Papat, die erschienenen „Schwimmersportler“ und Gäste. In kurzen und treffenden Worten schilderte er den Zweck des mit dem Tage des Anschwimmens beginnenden regelmäßigen Trainings, wozu nach der Vereinbarung alle Mitglieder im Alter von 14 bis 21 Jahren verpflichtet sind. Etwa 50 anwesende Mitglieder konnten im Anschluß an die Ausführungen des Vereinsvorsitzenden durch den 1. Schwimmwart zum Training verpflichtet werden. Den Abschluß bildete ein gemütliches Beisammensein mit gemeinsamer Kaffeetafel in den behaglichen Räumen des „Alten Sandkrug“.

Perry schlägt v. Cramm

Die Endspiele im Herren- und Damen-Einzel der französischen Tennis-Meisterschaften wurden am gestrigen Sonntag in Paris ausgetragen. Der deutsche Meister Perry gegenüber. Der Engländer konnte in einem Vierkampf, nach Verlust des ersten Satzes, mit 3:6, 6:3, 6:1, 6:3 unerwartet über seinen Gegner siegen. Das Damen-Einzel gewann Frau Sperling-Krahwinkel über die französische Meisterin Mathieu.

Keith Brown springt 4,37 Meter Stabhoch

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der amerikanische Stabhochspringer Keith Brown von der Yale-Universität gelegentlich eines Sportfestes in Cambridge. Brown kam dort auf die beachtliche Höhe von 4,37 Meter. Den Weltrekord hält seit einigen Wochen Bill Graber mit 4,41 Meter.



Helen Wills-Moody kämpft erneut um die Siegespalme

Drei Jahre lang mußte die berühmte amerikanische Tennismeisterin Helen Wills-Moody dem weißen Sport entsagen. Jetzt kam sie erneut nach Wimbledon in England, um, wenn es ihr glückt, zum sechsten Male die inoffizielle Weltmeisterschaft zu erringen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	3.6. Ankauf	3.6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,99
London 1 £ St.	29,30	29,60
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,04	2,08
Berlin Registermark	—	1,45
Zürich 1 Schw. Frs.	1,92	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,01	4,05
Prag 1 Kr.	0,2485	0,25
Stockholm 1 Kr.	1,505	1,52
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,20	0,39,45
Brüssel 1 Franks	0,20,2	0,20,5
Wien 1 Schilling	—	1,13

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 4. Juni

Mäßige auf Südwest drehende Winde, meist wolkg., vorübergehend leichte Niederschläge, weitere Erwärmung.

Temperaturen in Memel am 3. Juni

11 Uhr + 10,4 8 Uhr + 18,0 10 Uhr + 14,2

Atmosphäre überseht von Montag, 3. Juni

Während das gestern westlich der Britischen Inseln gelegene Tief nordöstlich weitergezogen ist, lag vor dem Atlantischen Ozean nunmehr ein neuer Wirbel, der uns zeitweise in seinen Einflußbereich ziehen wird.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Sichtweite in See
Memel	1007,7	S.3	wolkg.	+ 13,2	1 80
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	WSW. 2	wolkg.	+ 13,0	8
Tallinn	1006,4	SSW. 5	heiter	+ 13,0	2 8
Libau	1007,6	SW. 2	wolkg.	+ 12,0	2 15
Hammeren	1003,5	N. 4	heiter	+ 6,0	0 7/10
Haparanda	1007,8	S. 1	heiter	+ 7,0	5 7/10
Ostersund	1007,7	SSO. 2	wolkg.	+ 12,0	0 8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Jan	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert
489	10	Ege on SO, Heiders	Emden	leer	Sandels

Ausgegangen

Nr.	Jan	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Agent
484	11	Jan SO, Radio	Leningrad	leer	H. Meynert
485	11	Piteäl SO, Zoradi	Hamburg	Stückgut	Ed. Kraus

Pegelstand 0,35 — Wind: WSW 3 — m aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Londoner Presse über die Luftpaktfrage

„Der aussichtsreichste und versprechendste Vorschlag“

London, 3. Juni.

Die Presse beschäftigt sich auf Grund der Unterhausansprache lebhaft mit der Frage der Luftpaktverhandlungen. Die „Times“ schreibt: Aus der Rede Sir John Simons könne man mit Befriedigung feststellen, daß die englische Regierung, wenn vielleicht auch etwas verspätet, zu der Ansicht zurückgekehrt sei, der Luftpaktplan sei der aussichtsreichste und versprechendste Vorschlag zum Londoner Protokoll vom 3. Februar. Endlich sei der bestimmte Ausblick vorhanden, daß die Verhandlungen vorwärts getrieben würden. Der ursprüngliche Entwurf, den Luftpakt prompt auszuhandeln, sei infolge der Vorstellungen der Simonsregierung durch die Ansicht ersetzt worden, daß die gesamten Vorschläge des Londoner Protokolls gleichzeitig behandelt werden sollten. Nachdem die verschiedenen Vorschläge beinahe vier Monate lang untersucht worden seien, bestehe jetzt aber nicht der geringste Zweifel, daß der Luftpaktplan bei weitem der wertvollste sei. Das Blatt fordert dann die sofortige Unterzeichnung eines Luftpaktes, in dem zunächst lediglich der Grundsatz der gegenseitigen fliegerischen Unterstützung der Unterzeichnerstaaten gegen einen Angreifer festgelegt werde. Man müsse dringend hoffen, daß die englische Regierung nicht diese neue Gelegenheit verpassen werde, indem sie zuviel auf einmal versuche. Das Unterhaus habe daher die Unterzeichnung des Luftpaktes begrüßt, daß die Verhandlungen augenblicklich auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden sollten.

„Daily Telegraph“ erklärt: Frankreich müsse der „Mistake“ bei den Erwägungen über die

Zufriedenheitsbegrenzung sein. Der Kern der Lage sei der, daß die Begrenzung auf dem Wege der Parität der Luftpaktmächte zu suchen ist. Auch der Vorschlag Hitlers, den Bombenabwurf auf die Zivilbevölkerung zu verbieten, stehe im Einklang mit den englischen Bestrebungen. Pflicht der Regierung sei es, alles aus den günstigen Abschnitten des kürzlichen Vertrages Hitlers zum europäischen Frieden herauszuholen, was sie könne.

Die Oppositionspresse beklagt sich darüber, daß die englische Regierung aufscheinend immer noch nicht beschlossene habe, eine entscheidende Führung in den kommenden Verhandlungen zu ergreifen. Die liberale „News Chronicle“ schreibt: Hitlers Angebot hat einen entscheidenden Fortschritt auf dem politischen Schachbrett ermöglicht. Es hätte auf den ganzen Sinn der Verhandlungen Sir John Simons sein müssen, die Welt davon zu überzeugen, daß diese Gelegenheit prompt und entschlossen ergriffen wird. Statt dessen fassen die abgerundeten Worte Simons nicht nur neues Vertrauen ein, sondern sie geben zu neuen Befürchtungen und Besorgnissen Anlaß. Wenn es Gefahren und Schwierigkeiten gibt, dann gibt es auf der anderen Seite auch Gelegenheiten. Eine davon sind die Luftpaktverhandlungen, eine andere die deutsch-englischen Flottenbesprechungen. Die Welt wartet auf eine klare und ausdrückliche Versicherung der englischen Regierung, daß sie beabsichtigt, diese Gelegenheiten voll auszunutzen.

Der oppositionelle „Daily Herald“ schreibt: Sir John Simon habe weder den Völkerbund noch die Beziehung des Luftpaktes zur Völkerbundfaktung erwähnt. Die englische Regierung hätte die völlige Abschaffung aller Militärflugzeuge vorschlagen sollen. Hitler habe wiederholt seine Bereit-

willigkeit erklärt, Deutschlands Bombenflugzeuge abzugeben, wenn andere Staaten dasselbe tun. Es sei daher nicht einzufehen, wo die unüberwindliche Schwierigkeit zu suchen sei.

Die „Morning Post“, die öfter die Ansicht frage, ob die „Mistake“ wiederzugeben, erklärt als einzige Zeitung, daß der ganze Luftpaktgedanke „nebelhaft und undurchführbar“ sei. Es sei nicht einzufehen, wie der Luftpakt seinen Zweck, den Locarno-Pakt zu verstärken, erfüllen solle. Ein Zustand in der Luft würde sofort einen Beistand zu

Land und zu Wasser zur Folge haben. Eine Parität der sogenannten potentiell des zwar auf nicht möglich. Zwei Nationen könnten sich zwar auf eine Friedensstärke von 2000 Maschinen einigen. Wenn aber die eine innerhalb von sechs Monaten nach Kriegsausbruch 2000 weitere Maschinen herstellen könne und die andere nur 200, dann würde die ganze Grundlage der angeblichen Gleichheit verschwinden. Schließlich könne niemand den vergleichsweise militärischen Wert des Verkehrsflugwezens von zwei Staaten feststellen.

Gömbös erhält eine Duellforderung

Budapest, 3. Juni. Nachdem am Freitag zwischen den beiden Oppositionsführern Graf Bethlen und Tibor Eckhardt eine Einigung zustande gekommen war, daß der Führer der Kleinlandwirtpartei, Tibor Eckhardt, wie die Blätter melden, sich verpflichtet habe, dem Ministerpräsidenten Gömbös eine Forderung zu übermitteln. Tibor Eckhardt begründet in seinem Schreiben an den Ministerpräsidenten diesen Schritt mit dem Hinweis auf eine Erklärung des Grafen Bethlen, daß er seine früheren scharfen Angriffe gegen Tibor Eckhardt auf gewisse Mitteilungen des Ministerpräsidenten Gömbös gestützt habe. Ueber diese Mitteilungen will nunmehr Tibor Eckhardt auf dem Wege einer Forderung Aufklärung oder Genugtuung erhalten. Das Vorgehen des Fraktionsführers der Kleinlandwirtpartei ist in politischen Kreisen mit erheblichem Befremden aufgenommen worden, da Tibor Eckhardt bis zur Auflösung des Parlamentes im Frühjahr die Regierung Gömbös auf der ganzen Linie unterstützt und sich an die Spitze des Kampfes gegen den Grafen Bethlen gestellt habe. Der Frontwechsel in der Haltung Tibor Eckhardts wird hier als wenig begründet empfunden und mit dem für die Klein-

landwirtpartei wenig günstigen Ausgang der Parlamentswahlen in Zusammenhang gebracht.

U. S. A. mahnt 13 Schuldner-Staaten

Newport, 3. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend an 13 ausländische Schuldnerstaaten eine Mahnung zur Zahlung der am 15. Juni fälligen Schuldentaten erlassen. Es handelt sich um eine Gesamtsumme von 200 Millionen Dollar, die bei Einhaltung der Anleiheverpflichtung zu diesem Termin bezahlt werden müßte.

Washington, 3. Juni. Die amerikanische Bergarbeiter-Gewerkschaft hat 450 000 Bergarbeitern in den Braunkohlenbezirken den Streikbefehl zum 16. Juni übermittelt. Der Streik soll an diesem Tage beginnen, wenn die Arbeitgeber bis dahin nicht neuen Tarifen mit höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit zugestimmt haben.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an (7623)
Dr. phil. Adolf Greifenhagen u. Frau
Maria, geb. Plümicke
Bonn a. Rh., den 1. Juni 1935
Reuterstr. 237
Auch wir zeigen erfreut die Geburt eines Sohnes an
Martin Plümicke und Frau
Erna, geb. Krause
Memel, den 1. Juni 1935

Die Geburt unserer (7579)
Tochter
zeigen in dankbarer Freude an
Wilhelm Kerschies und Frau Anna
z. Zt. Königsberg, Privatklinik
Tragh. Kirchenstr. 72

Für die vielen Kranz- und Blumen-spenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, seinen Verwandten, Bekannten, Freunden und Arbeitskollegen, sowie Herrn Pfarrer Blasner für die tröstlichen Worte am Sarge und Grab sagen wir unseren herzlichsten Dank
Familie Labrenz
7617

Wir expedieren
Dampfer „Bravore“
am 6./8. Juni (7624)
nach Antwerpen u. Gent
und nehmen Güteranmeldungen entgegen
Sandelis Memeler Lagerhaus
Aktiengesellschaft

Bekanntmachung
Am Dienstag, dem 4. d. Mts. wird die Wasserleitung voraussichtlich von 3-6 Uhr morgens in folgenden Straßen abgeperert werden:
Neuer Markt, Fischerstraße, Städtische Sparkasse und die Häuser Fr.-Wihl-Straße 23-26
am Mittwoch, dem 5. d. Mts. voraussichtlich von 4-6 Uhr morgens in der
Neuen Straße, Jungferstraße, Vord. Wallstraße, Mannheimer Straße, Ennangemstraße, Kirchhoffstraße, Jüdisches Krankenhaus und Friedrichsmarkt
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Entzückende Tapeten
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse Nr. 13

Niederreunde
Dienstag 8 Uhr
Niederstafel
Dienstag 8 Uhr
Capitol
Montag
5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Doppelprogramm
Der neue deutschsprachige Sensationsfilm
„Die letzten 4“
Piccaver, Szakall
in „Ein Abentauer am Lido“

Buchbinderei
Rahmungen
Erstklass. Ausführung,
billigste Preise
Rob. Schmidt
Börse

3 billige Pfingsttage
Strümpfe, Handschuhe, Oberhemden, Krawatten, Wäsche, Schirme u. andere Artikel. (7605)
Golden & Co.
Fleischbänkenstr. 1
Freitag u. Sonnabend
geöffnet

Verkäufe
Motorboot Moewe zu verkaufen. Zu erfragen bei R. Truschke, Janitscher Str. 2, 1. Treppe (7599)

Motorrad
A. J. S., 2 Zylinder, 800 ccm, gut erhalten, zu verkaufen. (7449)
Mech. Werkstatt
A. Blum
Kl. Sandstraße.
1 Stockfänder
m. Spiegel f. 70 Stücke
Schirmfabrik
Bräl.-Emet.-Allee 1.
1 Kinderwagen
Firma „Maier“ sehr gut erhalten, ist zu verkaufen
Darius
Girnas-Str. 12
2 Treppen

Damenmantel
fast neu, billig zu verk.
Werktstr. 12, I bei W.

Kaufgesuche
Weinflaschen
u. Liter-Flaschen
kauft laufend (7597)
Memeler Fruchtweine-Fabrik
Turnplatz 3.
Gebr. Lastwagen
6 Zylinder
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 4580 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
1 Fräsmaschine
mit Handtrieb
zu kaufen gesucht.
Angebote m. Preis
unter 4578 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kleiderfranz
guterhalten
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 5009 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Bendekrua erbet.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 4573 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Paddelboot
für 2 Pers. zu kauf. gesucht. Preisangebote unter 4575 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück
(Neubau) mit großem Bauplatz zu verkauf. Angeb. u. 4581 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Massives Hausgrundstück
nahe der Stadt mit gr. Gart. zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Angebote
Brauche v. sof. einen
Küfer od. Kärerin
Angeb. u. 4571 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Einigen tüchtigen Fleischergehilfen
braucht
Albert Dörr
Memel, Wielenstr. 13

Moderne Grabdenkmäler
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rödermann, Bildhauer
Polangenstraße 22 (Hof)
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Junger Mann
von hiesigem Expeditions- und Schiffsfahrtsunternehmen gesucht. Angeb. u. 4576 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Tüchtiger, junger Tischler
der auch Zimmererarbeiten versteht, sowie ein junger
Polsterer
für etwa 3 Wochen
gelucht. Angebote mit Lohnforderung unter 4583 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Einigen tüchtigen Fleischergehilfen
braucht
Albert Dörr
Memel, Wielenstr. 13

Kellner
Kellnerlehrling
sucht von sofort
„Victoria“ Restaurant

Mädchen
zum Wäscheausbessern
kann sich sof. meld.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Soilletterfrau
für Ms. „Kurisches Hoff“ von sofort gelucht. Zu meld. im
Hotel Preußischer Hof.
Tüchtiges
Küchenmädchen
von sofort gelucht.
Skistim, Holstr. 4.

Stellmacher
mit Werkzeug gel.
Mahlenstr. 106

Bedienungsmädchen
deutsch und litauisch
sprechend, welches
schon in solch. Stell.
tätig gewesen ist für
Hotel im Badeort
gelucht. Angeb. u.
4574 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Mädchen
ebl. u. fleißig, sucht
v. sofort
Brauer
Marktplatz 12

Aufwartung
Aachmies
Werktstr. 12. Sof.

ZEICHNUNG UND FOTO
erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um
100 PROZENT
Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A-G

Versäumen Sie nicht
sich ein Los zur neuen VII. Staatslotterie zu kaufen
Die Ziehung d. I. Klasse findet bereits am 6. und 7. d. Mts. statt. Lose - Klassenlose: 1/4 10.-, 1/2 5.-, 1/3 2.50 Lit., für alle Klassen: 1/4 50.-, 1/2 25.-, 1/3 12.50 Lit. verkanten:
Generalagentur, Libauer Str. 13
Lankowitzer, Polangenstr. 41
Brosius, Börsenstr. 7
Jul. v. Niemierski, Börsenstr. Nr. 1-4
Zimmel, Libauer Straße 19
Buchhandl. „Spaudos Fondas“, Libauer Straße 30
Buchhandlung Karvelis u. Rinkevičius, Simon-Dach-Str. 1
Stadtbahnhof, Winterhafen 17
Friseurladen, Marktstr. 48/49
Lietuvos Eksportas, Mühlenstr.

Banken
sowie verschiedene andere Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pogegen, in fast allen Kirchdörfern u. a. - Versand durch die Post überallhin gegen Vor-einsendung des Betrages nebst Porto durch
Generalagentur der Staatslotterie
Memel, Libauer Str. 13

Pfingstgebote
Gardinenstoff
neu eingetroffen, weiß und creme, Mtr. Lit 1.95, 1.75
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Tüchtiges Mädchen
Suche von sof. wegen Erkrankung meines Mädchens
Frau Selig
Polangenstraße 28

Mädchen
m. etwas Kochkenntnissen, erstl. mit eig. Schlaftelle gesucht.
Masubr
Turnplatz Nr. 2.

Stellen-Gesuche
Stütze
mit gut. Kochkenntn., in allen Arbeiten erfahren, gute Feuan-, lacht Stelle. Angeb. u. 4584 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
Gesucht erstfällige 9-10 000 Lit auf Wielengrundstück. Gef. Angebote unter 4538 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Untere
3-Zimmer-Wohn.
Werktstr. 12, Nähe Börse, zu vermieten

Kammer-Lichtspiele
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Knock-out
Max Schmalz mit Anny Ondra
Belprogramm
Apollo Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Jede Frau hat ein Geheimnis
K. Hardt, Hans Schanker
Belprogramm

Zement-Kalk
Oachpappen u. Teerprodukte
Fleichen u. Wandplatten
Terrazzo (6651)
Kachelöfen
in modernen Farben
Chamottesteine
ab Lager und frei Haus
B. Freidberg
Tel. 311 Wertstr. 1

Einige junge Leute
für die Jahrmarschwoche stellt ein
Hermann Papendick
Neuer Markt 7 (7637)

Stomplette Zimmereinrichtungen
sowie Einzelmöbel in versch. Auslieferung empfehle ich zu Fabrikpreisen. (7594)
Möbellager
S. Kagan, Grabenstr. 12, Eingang
Barbierstraße, Telefon 824

Formulare liefert
Dampfboot A-G
Schönes, gut möbl., reparates
Zimmer
ab sof. zu vermieten
Br.-Emet.-Allee 22
Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., von sof. zu vermieten
Marktstraße 37
1 Treppe.

Möbl. Zimmer
(Zentrum) mit auch ohne Penk. a. haben. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.
Gesucht
wird nichts als so einfache Art und mit to großer Erfolgsaussicht wie durch eine kleine Anzeile im Memeler Dampfboot

Laden
nebst 3-Zimmerwohnung zum 1. August zu vermieten.
J. Pasenau
Libauer Straße 31.

Quittungs-Blocks
enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon hält vorrätig
Buchdruckerei
des „Memeler Dampfboots“